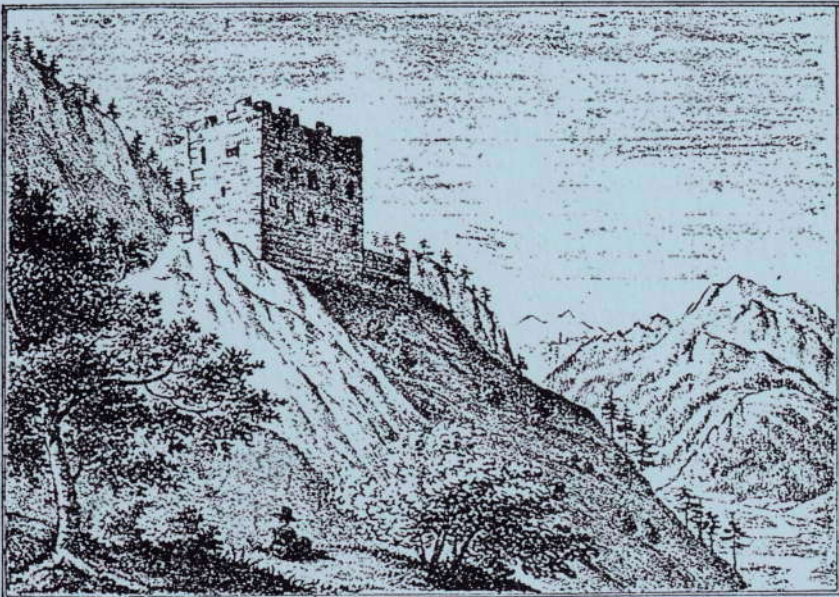


9. Jahresbericht des Untervazer Burgenvereins

Anno Domini 1988



INHALTSVERZEICHNIS

Seite 1: Titelblatt: Ruine Neuenburg (H.Kraneck)
 2: Inhaltsverzeichnis.
 3: Einladung zur Versammlung vom 10.02.1989.
 4-6: Protokoll der Versammlung vom 19.02.1988.
 7-10: Vereinschronik 1988.
 10-11: Gratulationen
 12: Unsere Toten
 13: Joh. Ulrich Meng zum Abschied
 13-16: Die Neuenburg. Joh.Ulrich Meng sel.
 17: Kassabericht pro 1988
 18-25: Mitgliederverzeichnis
 26-29: Träume, Pläne, Arbeiten
 30-39: Sanierung Chäppeli K.Joos
 40-90: Rappenstein. Textsammlung von K.Joos
 91-94: Rappenstein. Sanierungsprojekt von L.Högl
 95-99: Das Industriegebiet von Untervaz. B.Galliard
 100-101: Vereinsstatuten
 102: Bisherige Beilagen zu den Jahresberichten.
 103: Die Dorfvereine von Untervaz.
 104: Werde Mitglied im Untervazer Burgenverein

* * *

UNTERVAZER BURGENVEREIN

Vorstand:	Allemann-Schaller Anna,	(Aktuarin)	Tel.51 59 59
	Galliard-Fischer Marlis,	(Kassierin)	51 37 94
	Hug-Krättli Ursula,	(Dorf und Umwelt)	51 36 85
	Vogel-Ludwig Erika,	(Fotoarchiv)	51 50 58
	Cramer-Lipp Diego,	(Gemeinderat)	51 46 33
	Galliard-Felix Hans,	(Bau- u.Frondienst)	51 54 31
	Joos-Wey Kaspar,	(Jahresbericht + Präs.)	51 38 23
	Streiff-Schmid Peter,	(Fotograph)	51 58 40

Jahresbeitrag: Fr. 20.--

Unser Postcheckkonto: 70-3737 Untervazer Burgenverein.

Jahresbericht: zusammengestellt von Kaspar Joos.
Fotos: von Peter Streiff.

* * *

E I N L A D U N G

zur Jahresversammlung des Untervazer Burgenvereins.
Freitag, 10.Februar 1989 im Hotel Linde 20.00 Uhr

Traktandenliste

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmezähler
3. Protokoll der Versammlung vom 19.2.1988
4. Vereinschronik und Jahresbericht 1988
5. Kassa- und Revisorenbericht 1988
6. Festsetzung des Jahresbeitrages 1989 / 1990
7. Arbeitsprogramm 1989 / 1990
8. Anträge der Mitglieder
9. Varia

Anschliessend Lichtbildervortrag von Arch. Dr. Lukas Högl
über

RAPPENSTEIN bei Untervaz

Musterbeispiel unter den Höhlenburgen.

Die Versammlung ist öffentlich.

Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen

Protokoll der Jahresversammlung des Untervazer Burgenvereins vom 19. Februar 1988 im Hotel Linde, Untervaz.

- Traktanden:
1. Begrüssung
 2. Wahl der Stimmzähler
 3. Protokoll der Versammlung vom 13.03.87
 4. Vereinschhronik und Jahresbericht 1987
 5. Kassa- und Revisorenbericht pro 1987
 6. Festsetzung des Jahresbeitrages 1988
 7. Wahlen: Vorstand und Revisoren
 8. Arbeitsprogramm 1988 / 1989
 9. Anträge der Mitglieder
 10. Varia
 11. Versteigerung einer Stubenuhr

anschliessend: U N T E R V A Z U M 1950. Lichtbildervortrag von Stotzlenz mit Dias von J. Guntli sel.

Traktandum 1:

Kaspar Joos eröffnete um 20.00 Uhr die 8. Jahresversammlung und begrüsst 56 Vereins-Mitglieder. Einen besonderen Willkommensgruss erhielt Frau Dora Rupp und es wurde ihr zum 90. Geburtstag, der in diesem Jahr fällig wird, herzlich gratuliert. Entschuldigt haben sich acht Mitglieder. Auf Anfrage des Präsidenten, ob man die Jahresversammlung in Zukunft nur noch jedes zweite Jahr durchführen solle, antwortete Stotzlenz, dass eine solche Aenderung auch eine Aenderung der Statuten bedürfe. Entschuldigt haben sich 8 Mitglieder.

Traktandum 2:

Die Versammlung wählte als Stimmzählerin Doris Wenk.

Traktandum 3:

Das Protokoll der Versammlung vom 13.03.1987 wurde von der Versammlung genehmigt und vom Präsidenten verdankt.

Traktandum 4:

Im vergangenen Vereinsjahr mussten wir von drei Mitgliedern unseres Vereins Abschied nehmen:
Lorenz Joos-Krättli, Sala, Ehrenmitglied, (1894-1987)
Johann Joos-Bürkli, Kirchgasse (1919-1987)
Meinrad Krättli-Spinas, Ullgasse (1917-1987)
Mit einer Gedenkminute gedachten wir der Heimgegangenen.

Der Jahresbericht "ANNO DOMINI 1987" fand wiederum eine gute Aufnahme. Vor allem die grosse und sehr interes-

sante Abschluss - Arbeit der jungen Lehrerin, Brigitta Lipp, über den Dichter und Poeten Joseph Hug, fand ein positives Echo unter den Lesern. Die Mitgliederzahl des Vereins stieg auf stolze 330.

Traktandum 5:

Erläutert wurde der Kassabericht von unserer Kassierin Marlis Galliard. Es erfolgten weder Einwände noch Anfragen an die Rechnungsführerin, welche von den Revisoren Walter Büchel und Marie Lipp für die sauber geführte Rechnung gelobt wurde. Kassa- und Revisorenbericht wurden einstimmig genehmigt und verdankt.

Traktandum 6:

Das Traktandum Jahresbeitrag wurde vom Präsidenten zur Diskussion gestellt. Ist es nötig Jahr für Jahr diesen zu traktandieren oder könnte man nicht dieses Thema nur behandeln wenn Aenderungen notwendig sind? Darauf antwortete Stotzlenz: Würde man dieses Thema nicht mehr in jedem Jahr zur Sprache bringen, so müsste man die Statuten ändern. Man belies dann den Jahresbeitrag bei den bisherigen Fr. 20.--, wie seit der der Vereinsgründung.

Traktandum 7:

Der Präsident stellte kurz jedes Vorstandsmitglied mit Namen und Vereinstätigkeit vor und beantragte der Versammlung, den ganzen Vorstand in globo wiederzuwählen. Da meldete sich Stotzlenz zu Wort und erklärte, er hätte an der letzten Vorstandssitzung über seine Demission vorgesprochen, und er wüsche nun ausdrücklich seinen Rücktritt aus dem Vorstand des Burgenvereins. Unser Präsident zeigte sich über diese Demission überrascht, dankte Stotzlenz aber dann für seinen grossen Einsatz im Vorstand der Burgenvereins. Mit Lorenz Krättli verlieren wir doch denjenigen Mann, der wohl am meisten und am eindrücklichsten an unserem -oft so schweren Karrengezogen hatte. Lieber Lenz, wir sagen Dir für alle Deine Arbeit herzlichen Dank. Nach dieser Demission wurden: Erika Vogel, Marlis Galliard, Anna Allemann, Peter Streiff, Hans Galliard und Kaspar Joos von der Versammlung für zwei weitere Vereinsjahre einstimmig wiedergewählt. Neu in den Vorstand wurde Ursula Hug-Krättli einstimmig gewählt und herzlich willkommen geheissen.

Traktandum 8:

Im Vordergrund des Arbeitsprogrammes 88 unseres Vereins ist die -SANIERUNG CHAEPPELI- mit Sicherung des Mauerwerkes, Auffüllen der Grube und Errichtung eines

Bildstöckleins mit einfachem Kreuz. Die von Georg Jenny von der kant. Denkmalpflege ausgearbeiteten Pläne wurden im Saal herumgereicht. Es opponierte niemand dagegen. Hr. Peter Krättli machte den Vorstand auf weitere Geldgeber für dieses Projekt aufmerksam. Geplanter Arbeitsbeginn Mai 1988.

Was die RUINE RAPPENSTEIN betrifft, so hat der Verein bei Architekt Lukas Högl ein Sanierungsprojekt bestellt welches wir an der nächsten Versammlung spruchreif vorstellen möchten. Walter Büchel stellte dazu Fragen, welche nicht beantwortet werden konnten, weil erst nach genauem Schadenkatalog ein Entscheid über den Umfang der Arbeiten möglich ist. Einwände gegen ein Sanierungsprojekt wurden von den Anwesenden keine gemacht.

Traktandum 9:

Von diesem Traktandum machte niemand Gebrauch. Und so begann der gemütliche Teil des Abends. Hr. Walter Büchel versteigerte eine von der Künstlerin Irma Galliard geschenkte Wanduhr, die von ihr selber mit einem Neuenburgmotiv bemalt wurde, und dann von der meistbietenden "Vereinsmutter" Frau Dora Rupp, mit viel Freude ersteigert wurde. Dann beschenkte Stotzlenz alle Anwesenden mit einer herrlichen Lichtbilderschau aus den 50er Jahren. Gar mancher im Saal erkannte Diesen oder Jenen und freute sich über die gelungenen schwarzweiss Dias von Fotograf Guntli, welcher damals mit einem Motorrad nach Untervaz kam um zu fotografieren. Ja ein Motorrad, das war etwas ganz Verrücktes damals, vor noch nicht ganz 40 Jahren! Und heute.... ? So ändern sich die Zeiten - und wir befinden uns mittendrin. Die 8. Jahresversammlung des Untervazer Burgenvereins endete um 23.00 Uhr.

Die Aktuarin: Anna Allemann-Schaller

*
*
* Heisser Freizeit - Tip von Musla:
* -----
*
*
* Ein Spaziergang aufs Chäppeli !
*
*

VEREINSCHRONIK 1988

- 08.01.88 Sitzung im Sternenstübli. Das Projekt Chäppeli beginnt definitiv Gestalt anzunehmen.
- 18.01.88 Spedition Jahresbericht: Anno Domini 1988, welchem eine sehr gute Aufnahme zuteil wurde.
- 19.02.88 Jahresversammlung. Siehe Protokoll Seite 4/6.
- 22.02.88 Die Bündner Zeitung berichtet über unsere Versammlung und über unsere nächsten Projekte.
- 01.03.88 Baueingabe: -Sanierung Chäppeli- bei Gemeinde.
- 02.03.88 Peter Streiff überrascht uns mit einer neuen Idee: Dorfmarkt in Untervaz. Ziel Herbst 1988.
- 04.03.88 Mit Departementsverfügung Nr.24 teilt uns Reg. Rat J.Caluori mit, dass der Kanton sich an der Sanierung Chäppeli mit 20 Prozent oder maximal Fr. 3'200.-- beteiligt. Herzliches Dankeschön!
- 11.03.88 Publikation des Bauvorhabens Chäppeli im Bez. Amtsblatt und Beginn der öffentl. Planaufgabe.
- 21.03.88 Die Gemeinde bewilligt Gratisbezug von Steinen für die Sanierung Chäppeli. Herzlichen Dank !
- 21.03.88 Der Gemeindevorstand bewilligt die Abhaltung des geplanten Dorfmarktes im kommenden Herbst.
- 23.03.88 Der Bundesrat genehmigt das Schweizer Inventar der Kulturgüter von nationaler und regionaler Bedeutung. Untervaz ist darin (auf Seite 185) mit 3 Objekten vertreten:
 - Kath.Kirche St.Laurentius mit Umgebung,
 - Burgruine Rappenstein (Höhlenburg),
 - Burgruine Neuenburg.
- 10.04.88 Unser Mitglied, Hr. Volkmar Leonhard in Frankfurt schenkt unserem Verein sein neuestes Buch: Deutsches Familienarchiv Bd. 98-100: Der Ahnen Freud und und Leid. - Eine Familiengeschichte seiner Vorfahren. Darunter auch Thumb von Neuenburg und Mötteli von Rappenstein. Ein Werk das jeden Geschichtsinteressierten bereichert.
- 13.04.88 Das Polizeikommando Graubünden erteilt die Bewilligung am 8.10.1988 für den Herbstmarkt, die Ulgasse für den Fahrzeugverkehr zu sperren.
- 19.04.88 Die Kath. Kirchgemeinde beteiligt sich an der Sanierung Chäppeli mit Beitrag von Fr. 500.--.
- 20.04.88 Die Evang. Kirchgemeinde beteiligt sich an der Sanierung Chäppeli mit Beitrag von Fr. 500.--.
- 21.04.88 Beiden Behörden wird der geschuldete Dank für die beiden grosszügigen Zusagen übermittelt.

- 30.04.88 Stotzlenz stellt drei von ihm gemachte und von Peter Streiff geschnitzte Sitzbänkli auf (Quader, Büheli, Salavis) - Herzlichen Dank dafür.
- April 88 Um eine "Abwanderung" aus dem Dorf zu verhindern, nimmt der Verein einen Posten schöner, alter Schürzen als Geschenk entgegen. Wir wissen zwar noch nicht was damit geschieht. - Kommt Zeit.....
- 06.05.88 Stauden setzen am Bachbord. Ein kleiner Anfang.
- 20.05.88 Das Sanierungsvorhaben Chäppeli wird auch noch im Kantonsamtsblatt publiziert, mit einer Einsprachefrist von nochmals 20 Tagen.
- 29.05.88 Der von Urschi Hug-Krättli organisierte Festumzug zum Anlasse der Neuinstrumentierung der Musikgesellschaft Untervaz wird ein voller Erfolg. Alt und Jung sind begeistert von den gekonnt zusammengestellten Gruppen.
- 22.06.88 Nach langem und geduldigem Warten erhalten wir endlich die Baubewilligung für unser Bauvorhaben auf dem Chäppeli.
- 25.06.88 Beginn der Arbeiten auf dem Chäppeli. (Roden, Sichern der Baustelle, Aufräumen, Reinigen der Mauerreste, etc. etc.)
- 20.08.88 Ende der Maurerarbeiten auf dem Chäppeli.
- 27.08.88 Aufräumen und Fertigstellung der Umgebungsarbeiten auf dem Chäppeli.
Total wendeten wir ca. 510 Arbeitsstunden auf. Das Resultat freut uns riesig.
- 10.09.88 Besichtigung des Kalkofens in der Hintern Alp. Hr. Georg Jenny von der Denkmalpflege wird uns ein Sanierungsvorschlag ausarbeiten.
- 17.09.88 Das Forscherehepaar Dr.Greti und Ulrich Büchi, welches sich besonders durch die Erforschung der Megalithe in der Surselva einen Namen gemacht hat, untersucht den Schalenstein auf dem Chäppeli und verspricht eine eingehende Untersuchung dieses, bei uns einmaligen Zeugen der vorrömischen Kultur.
- 01.10.88 Letzte Arbeit auf dem Chäppeli. Das Bildstöcklein wird mit einem sehr schönen, handgeschmiedeten Kreuz geschmückt und mit einer Hinweistafel versehen.
- 08.10.88 Erster Herbstmarkt in Untervaz. Diese neue Idee von Peter Streiff hat bereits auf Anhieb mächtig eingeschlagen. 24 Stände + Festwirtschaft. Wenn das Wetter nur ein bisschen wärmer gewesen wäre, so wäre es noch ein Fest geworden.
- 17.10.88 Aussprache aller Teilnehmer des Herbstmarktes. Nächster Herbstmarkt: 07. Oktober 1989.

Untervazer Herbstmarkt 1988



- 11.11.88 Kulturpreisfeier im Grossratsaal in Chur. Der ganze Vorstand und viele Mitglieder nehmen daran teil und teilen die Freude von Stotzlenz
- 12.11.88 Begehung Rappenstein zusammen mit Arch. L.Högl und Hr.Obrecht von der Air-Grischa. Abklärung wegen der Möglichkeit von evt.Helikopterflügen für den Materialtransport zur Baustelle.
- 03.12.88 Einweihung des Bildstöckleins auf dem Chäppeli. Mit grosser Freude feierten wir zusammen mit dem Churer Bischof Johannes Vonderach und Frau Pfr. Margreth Härdi. Ein unvergessliches Fest. Ein Lied von Lehrer Hug's Schulklasse und eine Darbietung der Blauringmädchen sei ebensowenig vergessen, wie das stimmungsvolle Kerzenlicht. Trotz des leichten Regens nahmen viele Dorfbewohner daran teil und freuten sich mit uns.

- 04.12.88 In der Sonntagnacht warf ein schwerer Sturm eine Tanne um und diese fiel zwischen Mauerwerk und Sitzbank, ohne das frisch eingeweihte Chäppeli auch nur im geringsten zu beschädigen.
- 05.12.88 Erste Besprechung mit Herrn Anhorn wegen des Untervazer Siedlungsinventars.
- 31.12.88 Wir danken für ein gutes und schönes Vereinsjahr und wünschen allen ein gesegnetes 1989.

* * *

Eine gute Idee

hatte die Geschäftsleitung der Bündner Cementwerke AG. Aus Anlass ihres Firmenjubiläums hat sie uns einen Zustupf von Fr. 4'000.-- in die Vereinskasse gestiftet. Für diese grosse Ueberraschung danken wir bestens und wünschen der Firmenleitung und allen Werkangehörigen viel Glück und eine gute Zukunft.

Welche Firma hat ähnliche Ideen ?

Zum Abschied:

Sur Carli Casutt musste seine Pfarrprovisur aus gesundheitlichen Gründen leider viel zu früh aufgeben. Seine liebevolle Art und seine tiefe Religiosität werden wir sehr vermissen. Wir wünschen Sur Carli von Herzen alles Gute und noch viele segensreichere Jahre.

Gratulationen:

Die in Ramosch tagende, rätisch-evangelische Synode hat am 27.Juni 1988 Hr.Pfarrer Roland Härdi zum neuen Dekan der evangelischen Landeskirche gewählt. Wir gratulieren Hr.Pfarrer Härdi zu dieser hohen Ehre und wünschen viel Erfolg im Weinberg des Herrn.

Am 11. November 1988 durfte unser Ehrenmitglied, Lorenz Krättli (Stotzlentz), im Churer Grossratsaal, im Rahmen einer beeindruckenden Feier, aus den Händen von Regierungsrat Caluori einen Anerkennungspreis für sein vielfältiges kulturelles Wirken entgegennehmen. Wir freuen uns mit und gratulieren herzlich für die wohlverdiente Ehre.



Z U M
G E B U R T S T A G
V I E L
G L U E C K !

wünschen wir allen
Jubilaren und
noch viele
fruchtbare Jahre.

- 11. März Lipp Lorenz, a.Posthalter, geb. 1909 (80)
- 18. März Philipp-Krättli Jakob, Töbeli, 1904 (85)
- 01. April Vetterli Fritz, Neuhausen, 1919 (70)
- 09. April Hug-Bürkli Chr.Hinterbrunnen 1909 (80)
- 08. Juni Hug-Bürkli Waldburga, Färbi, 1914 (75)
- 20. Juni Majoleth Joseph, Porzli 1909 (80)
- 27. Juni Keller F. Dr. Chur 1914 (75)
- 10. Sept. Leopold Emil, Niederuzwil 1919 (70)
- 15. Okt. Plattner Hans, Dr. Chur 1890 (98)
- 30. Okt. Fischer- Hug M. Arbon 1914 (75)
- 04. Nov. Florin Georg, Igis 1919 (70)
- 13. Dez. Rupp-Barghär Dora, Flumis, 1898 (91)

* * *

Damit wir niemand vergessen, bitten wir um Mitteilung !

U n s e r e T o t e n

Am 24. Mai 1988 starb in Trimmis
Herrn a. Lehrer Johann Ulrich Meng,
geboren am 23. Januar 1887.
Mitglied unseres Vereins seit der Gründung
und Ehrenmitglied seit 1983.

Am 7. Oktober starb in Chur
Herrn Johann Plattner, Töbeli,
geboren am 21. Juli 1924.
Mitglied unseres Vereins seit der Gründung.

R I P

Wir entbieten den trauernden Angehörigen unser Beileid
und bitten die Mitglieder, den Verstorbenen ein ehren-
des Andenken zu bewahren.

* * *

Aus der Tiefe rufe ich, Herr zu dir:
Herr höre meine Stimme!

Wende dein Ohr mir zu,
Achte auf mein lautes Flehen!

Würdest du, Herr, unsere Sünden beachten,
Herr, wer könnte bestehen?

Doch bei dir ist Vergebung,
Damit man in Ehrfurcht dir dient.

Ich hoffe auf den Herrn,
Es hofft meine Seele,
Ich warte voll Vertrauen auf sein Wort.

Meine Seele wartet auf den Herrn
Mehr als die Wächter auf den Morgen.
Mehr als die Wächter auf den Morgen
Soll Israel harren auf den Herrn!

Denn beim Herrn ist die Huld,
Bei ihm ist Erlösung in Fülle.
Ja, er wird Israel erlösen
Von all seinen Sünden.

(Psalm 130)

Zum Abschied von Joh. Ulrich Meng sel.

Mit dem Tode von alt
Lehrer Johann Ulrich
Meng verliert nicht
nur Trimmis, sondern
auch unser Verein eine
Persönlichkeit von
grosser Bedeutung und
Ausstrahlung. Zu Recht
ist sein sehr aktives
Leben und sein riesiges
Lebenswerk in der
Presse gewürdigt worden.
Die zukünftige
Geschichts-schreibung
der unsrigen Gegend
wird ohne seine Werke
und zahlreichen Ab-
handlungen nicht mehr
auskommen können.



Wir im Untervazer Burgenverein sind ihm weit übers Grab
hinaus dankbar und verbunden. - Es lag nicht an seiner,
bis ins höchste Alter strammen, Offiziersfigur, sondern
wir respektierten sein riesiges Wissen, sein fruchtbares
Lebenswerk und sein hohes charakterliches Format.
Wir durften in reichem Masse von seiner "fast zärtlichen
Liebe zur Ortsgeschichte" profitieren und an so manches
Dabeisein und Mitmachen erinnern wir uns gerne, denn er
besass viel von der seltenen Gabe der Aufmunterung und
seine Liebe zur Geschichte wirkte ansteckend.

Seine Freundschaft wird uns sehr fehlen.....

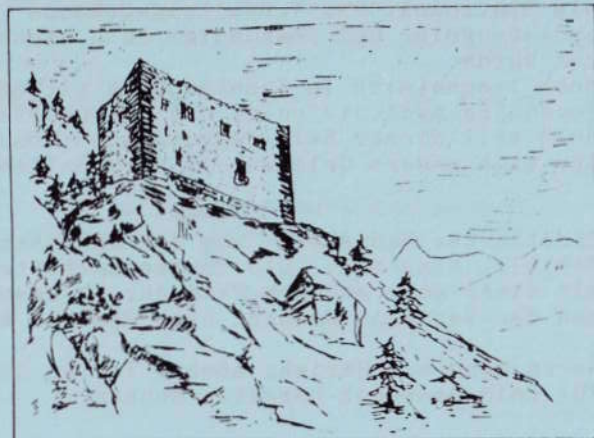
Aus dem Nachlass des Verstorbenen erhielten wir eine
Abhandlung über die Ruine Neuenburg geschenkt. Verfasst
von ihm selber und geschrieben in seiner unverkennbaren
Handschrift. Gerne möchten wir diesen Schatz aus seiner
Feder an unsere Burgenfreunde weitergeben.

D I E N E U E N B U R G

Die Neuenburg erhebt sich auf einem vom Calanda vorste-
henden Felshuegel 35 m ueber der Rheinebene.

Die Ruine stellt einen wehrhaften Palas mit Bering dar. Der bergseits natuerliche Einschnitt bildete einen Graben mit kuenstlicher Abboeschung. Die Ecksteine des Mauerwerks sind z.T. mit Bossen versehen. Die lagenhaften Bruchsteine sind ausgefugt. Neben dem Beringtor ist eine Scharte mit nach aussen gesenkter Bank. Im nördlichen Hof befindet sich eine guterhaltene, ballonförmige Zisterne. Im Mittelbau an der Westwand der Eingang zum Gebäude 90 cm über dem gewachsenen Boden. Die Türe bewegte sich in Eisenkloben. Zur Sicherung derselben diente ein Sperrbalken mit entsprechendem Kanal. In dieser Wand ein Nischenfenster mit Rundloch. Auf der talwärtigen Seite eine Scharte mit runder Schiessnische. Der Bau ist viergeschossig inkl. Keller. Die Quermauern sind nur einseitig (westl.) verzahnt, auch die innere Verbindungstüre mit Sperrbalken abschliessbar. Die Fenster sind innen stichbogig abgeschlossen und zum Teil mit Sitznischen versehen. Schmalscharten meist spitzbogig. Das dritte Geschoss muss als Hauptwohnstock angesprochen werden. Ansatzspuren eines Kachelofens. Die Treppenanlage war ohne Zweifel im mittleren Abteil. In diesem Trakt sind auch zwei Schüttsteine, während aus dem südl. die Reste eines hölzernen Aborterkers zu erkennen sind. Der nördliche Teil ist unverputzt, dieser diente seiner schattigen Lage wegen als Lagerraum. Der oberste Mauerabschluss mit Lucken versehen. Der Bau trug ein Walmdach. Die einzelnen Räume der Stockwerke waren offenbar nicht unterteilt, die südlichen Zimmer waren deshalb überraschend hell und licht. Bei der Neuenburg haben wir es mit einem Burgentyp zu tun, der abgesehen von einem kleinen Hof, nur aus einem Bauelement, dem Wohnhaus bestand. Doch besass dieses die notwendigen Wehranlagen in Form von Scharten und Ausgüssen zur Abwehr der Feinde. Das weit vorkragende Walmach oder ein gezimmerter Obergaden ermöglichte die senkrechte Verteidigung aus grosser Höhe. Das überaus feste, im Untergeschoss mehr als meterdicke, gesunde Mauerwerk hat nicht nur den Feinden der Burgherren, sondern auch dem Zahn der Zeit getrotzt. Der Beschauer muss den stolzen Bau in seinem überaus massigen und gesunden Gefüge bewundern. Wie bei vielen andern Burgen, ist auch bei der Neuenburg kein Baujahr festzustellen, doch gestatten Bauform, Grundrisseinteilung, wie auch architektonische Einzelheiten die Vermutung, dass es sich um eine Wehranlage aus der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts handelt. In dieser Zeit tauchen auch die mit der Neuenburg viele Generationen lang verbundenen Thumbern von Neuenburg auf. Es handelt sich dabei um ein voralbergisches Ministeri-

alengeschlecht der Welfen und Stauffer, das um jene Zeit in Churrätien zu Besitz und lokaler Macht gelangte. Diese Herren von Castellum novum (Nivenburc, Niwinburc, Niuwenburc, Nüwenburch etc) stammten aus Götzis im Voralberg, wo ihre Stammburg stand. Sie erscheinen in der tübingsisch-welfischen Fehde 1144-1166 als Parteigänger der Welfen und schliessen sich später den Stauffern an. Ob die Thumbern die Gründer der alten Neuenburg bei Götzis waren kann nicht ermittelt werden. Auf alle Fälle waren sie Besitznachfolger der Neuenburg (1230). In Churrätien erscheinen sie erstmals in der Person des Canonicus und späteren Bischofs Volcardus (17. Aug. 1219) der als Sohn des Rodolfus de Castello novo genannt wird. Ob das in Churrätien auftretende Geschlecht der Neuenburg direkt von Götzis abstammt, oder eine eigenen Seitenlinie bildet, ist nicht festzustellen. Auf alle Fälle fehlen Anhaltspunkte dass sie hier schon eine Burg hatten. Die baulichen Merkmale, Türen- und Fensterformen, deren Verteilung, der symetrische Grundriss, die geräumigen Dimensionen, ferner das Fehlen des Berchfrites, als ältestes Element der Feudalburgen, lassen eine Datierung vor 1300 nicht zu. Denkbar wäre nun allerdings, dass die Höhlenburg Rappenstein im Cosenztobel ein früherer neuenburgischer Besitz war. Nach Pöschel muss festgestellt werden dass die Untervazer-Neuenburg von dem um 1318 in Churrätien auftauchenden Schwicker Thumbern stammt. Dessen Sohn Hugo und die Vettern Siegfried und Johannes erhalten von Friedrich von Toggenburg die Burg Untertagstein zu Lehen. Um 1345 reversieren die genannten "Thumbern Brüder" mit ihrer Feste Neuenburg dem Gotteshaus drei Jahre lang zu dienen. 1348 wird sie ausdrücklich als die "obere Neuburg" erwähnt. Zufolge Vermögenszerfall des



Ruine Neuenburg:

Hauses Neuenburg um die Mitte des 14. Jahrhunderts erfolgte 1358 die Verpfändung der oberen Neuenburg an die Schanfigger Edelleute Heinrich und Martin von Buwix, denen wir auch bei der Aspermont als Pfändungsinhaber begegnen. Diese Brüder verpflichten sich mit dem Pfandobjekt dem Herzog Leopold von Oesterreich zu dienen. Um 1390 ist die Neuenburg aber offenbar wieder ausgelöst und in den Händen von Johann von Neuenburg der als Vizdum im Domleschg sich mit der Neuenburg in bischöfliche Lehenshoheit begibt. 1395/1396 wird in der bischöflich-räzünsischen Fehde die Neuenburg erfolglos von Ulrich von Rhäzüns belagert. 1439 war der Sohn des genannten Johann, namens Albrecht im Besitz der Neuenburg. Um 1450 ist sie angeblich im Besitz Georgs von Hewen. Später kommt die Neuenburg in die Hände der Mötteli v. Rappenstein. Dieses, ein Kaufmannsgeschlecht von Ravensburg benannte sich nach einer von ihnen käuflich erworbenen Ruine in der Gemeinde Tablatt, der sie den Namen Rappenstein gaben. Wie und wann diese Rappensteiner in den Besitz des "Ipsschlössli" gelangten und diesem den vergoldeten Namen Rappenstein gaben, lässt sich mit Bestimmtheit nicht ermitteln. Die Rappensteiner verkauften die Neuenburg 1496 samt Zubehör an Bischof Heinrich von Hewen. Und endlich trat das Bistum 1577 die Neuenburg der Gemeinde Untervaz und "den Berglütten ab Bastrilserberg" mit den noch bestehenden Herrschaftsrechten käuflich ab. Nach Campell war die Burg jedoch damals schon Ruine. Es ist kaum anzunehmen, dass sie einem allgemeinen Burgenbruch zum Opfer gefallen ist. Viel eher geht der Zerfall auf den Umstand zurück, dass mit der Entwicklung des Hochgerichtes der Vier Dörfer und dem Loskauf desselben aus der bischöflichen Territorialherrschaft, die Burg als Stützpunkt und Verwaltungsgebäude der Dienstleute bedeutungslos und demzufolge auch nicht mehr unterhalten wurde.

Noch liesse sich im Zusammenhang mit der Geschichte der Neuenburg auch diejenige der Rappenstein heranziehen, doch soll dieser Seitensprung ins Cosenztobel hinüber für eine andere Gelegenheit vorbehalten werden.

Undatiertes Manuskript aus dem Nachlass von alt Lehrer: Joh. Ulr. Meng sel. Die zusammengehefteten Blätter sind mit einer sehr schönen Handschrift beschrieben und tragen den Vermerk: Gekürzt nach Pöschel Burgenbuch.

Herrn Meng aus Herisau möchte ich an dieser Stelle für sein Geschenk herzlich danken.

KASSABERICHT UNTERVAZER BURGENVEREIN PRO 1988

Vereinsvermögen per 1.1.1988	Fr. 11'821.75
------------------------------	---------------

EINNAHMEN 1988

- Mitgliederbeiträge	340	Fr. 7'680.20
- Zinsen		Fr. 254.65
- Spenden		Fr. 5'410.--
- Rückzahlung Verrechnungssteuer		Fr. 198.30
- Reingewinn Markt 1988		Fr. 1'223.75
- Schallplattenverkauf		Fr. 160.--
- Diverse Einnahmen		Fr. 47.--
		<u>Fr. 26'795.65</u>

AUSGABEN 1988

- Inserate + Versicherungen	Fr. 217.70
- Jahresbericht, Drucksachen und Porti	Fr. 4'230.20
- Kränze	Fr. 150.--
- Verrechnungssteuer	Fr. 89.15
- "Chäppeli"	Fr. 10'979.75
- Diverses	Fr. 360.05
	<u>Fr. 16'026.85</u>

VEREINSVERMÖGEN PER 31.12.1988

Fr. 10'768.80

VERMÖGENSNACHWEIS 1988

- Sparheft Graubündner Kantonalbank	Fr. 6'295.85
- Postcheckkonto	Fr. 4'472.95

VEREINSVERMÖGEN PER 31.12.1988

Fr. 10'768.80

LEGAT DR. HÖGL / AUFLÖSUNG STIFTUNG RUINE NEUENBURG

- Saldo 1.1.1988		Fr. 9'708.10
- Bruttozins 1987	Fr. 194.80	
- abzüglich Verrechnungssteuer	Fr. 68.20	Fr. 126.60

Total Legat Dr. Högl und Auflösung Stiftung Ruine Neuenburg per 31.12.1988 (Depositeneft Darlehenskasse Untervaz)	<u>Fr. 9'834.70</u>

DANK!

Wir danken allen Mitgliedern, die auch dieses Jahr den Beitrag wieder pünktlich bezahlt haben. Ebenfalls herzlichen Dank für die grosszügigen Spenden.

Die Kassierin:
Marlies Galliard-Fischer

Den bisherigen Mitgliedern danken wir für ihre Treue.
Die Neuen heissen wir herzlich willkommen.

Für Adressberichtigungen danken wir bestens.
* * *

Jahr:	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Mitglieder:	116	126	164	162	236	273	310	330	340

```
*****
*
*
*   Werde Mitglied im
*
*   U N T E R V A Z E R B U R G E N V E R E I N
*
*   unsere Aufgaben:
*
*           Neuenburg
*           Chäppeli
*           Rappenstein
*           Kalkofen Hintere Alp
*           Ortsgeschichte
*           Fotosammlung
*           Flurnamen
*           Dorfkultur
*           Mundart
*           Brauchtum usw. usw.
*
*****
```

Jahresbeitrag Fr. 20.--

TRAUME PLÄNE ARBEITEN

Ruine Neuenburg

Im kommenden Jahr werden es 5 Jahre her sein seit dem Abschluss der Sanierungsarbeiten. - Zeit also für eine Kontrolle des Mauerwerkes und eventuelle Reparatur von aufgetretenen Witterungsschäden. Wir möchten dieses im kommenden Frühling, nach der Schneeschmelze vornehmen. In Zukunft müssen wir auch für eine bessere Ordnung in und ausserhalb der Ruine besorgt sein, und bitten alle Besucher uns dabei zu helfen.

Sanierung Chäppeli

Die Sanierungsarbeiten konnten im letzten Herbst abgeschlossen werden. Die Einweihung am 3. Dez. 1988 bleibt uns allen unvergesslich. - Es bleibt eine Daueraufgabe, dafür zu sorgen, dass die schöne Anlage nicht vergammelt und wir möchten alle Besucher einladen, keine Unordnung zurückzulassen. Herzlichen Dank. (siehe Seite 30-39)

Sanierung Rappenstein

Siehe Seite 81 bis 84.

Siedlungsinventar Untervaz

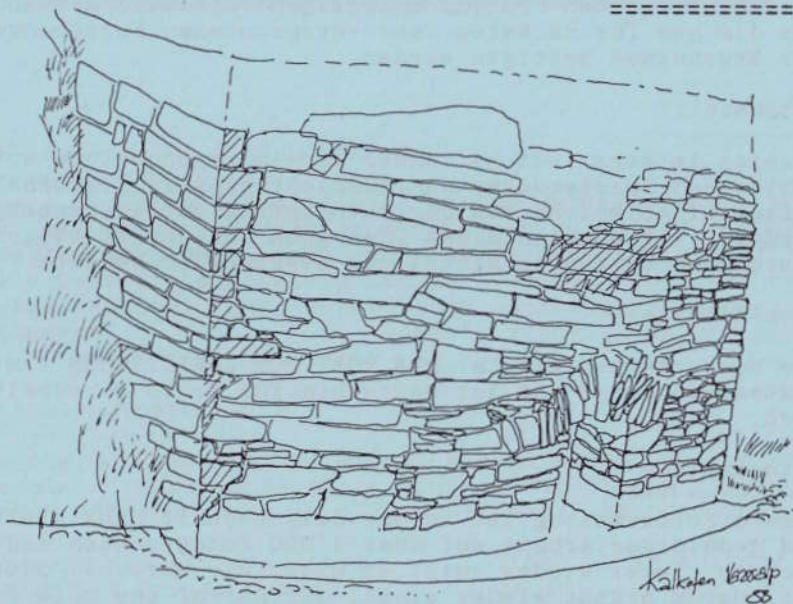
Nach langer Wartezeit ist plötzlich Bewegung in dieses alte Postulat gekommen. Die kant. Denkmalpflege konnte Herrn Fortunat Anhorn, Malans für diese Aufgabe gewinnen und ein erster Kontakt hat stattgefunden. Für 1988 ist eine erste Etappe mit dem Maiensässinventar vorgesehen und wir suchen noch ortskundige Untervazer, welche dieses Vorhaben mit Ihren Kenntnissen unterstützen möchten. Ueber das weitere Vorgehen werden wir an der Jahresversammlung vom 10.02.1989 orientieren.

Kalkofen Hintere Alp

In Untervaz tritt der Flurname: ...Beim Chalchofen... etliche male auf, aber nur in der Hintern Alp ist noch ein relativ guterhaltener Zeuge dieser alten Baukultur erhalten. Zuletzt dürfte er beim Bau der "Hintern Hütte" im Jahre 1916 gedient haben. Noch ist es Zeit mit wenig Aufwand einen Einsturz zu verhindern. Ein Zuwarten vergrössert nur die späteren Sanierungsarbeiten.

Am 10. September 1988 fand mit Herrn Georg Jenny von der Denkmalpflege ein Augenschein statt, um eine eventuelle Sanierung abzuklären. Wir möchten dieses Vorhaben bei der nächsten Vereinsversammlung zur Sprache bringen und hoffen auf Zustimmung seitens der Mitglieder.

Kostenschätzung: Abholzen/Freilegen	ca. Fr.	3'000.--
Gewölbeschalung	ca. Fr.	200.--
Maurerarbeiten	ca. Fr.	8'000.--
Einzäunen	ca. Fr.	400.--
Unvorhergesehenes	ca. Fr.	1'200.--
Total	ca. Fr.	12'800.--



Jetziger Zustand des Kalkofens. Zeichnung von G. Jenny.

Die Meinung eines Fachmannes dazu:

Unsere Vorfahren waren mit den Geheimnissen der Kalkbrennerei noch sehr gut vertraut. Deshalb ist der Standort des Kalkofens auch am Waldrand, oberhalb des Weges im kalksteinhaltigen Gelände. Durch den Brand verliert der Kalkstein nämlich die Hälfte des Eigengewichtes.

Die Kalkofenruine befindet sich oberhalb des Wanderweges von der Vazer- zur Haldensteinalp, 1770 m.ü.M. In diesem Kalkofen wurde das Bindemittel, der Kalk, für den Bau der Vazeralp gebrannt. Dieser letzte Kalkofen kann nur noch durch gründliche Sicherungsarbeiten vor dem Einstürzen gerettet werden.

Dadurch könnte dieser einzige noch erhaltene Zeuge der Kalkbrennerei den Nachkommen erhalten bleiben. (G.Jenny)

Schalenstein auf dem Chäppeli

Am 17. September 1988 hat das Forscherehepaar: Greti und Ulrich Büchi, welches die Megalithe der Surselva untersucht und publiziert hat, den Schalenstein auf dem Chäppeli einer ersten Prüfung unterzogen. Wir sind gespannt was die uns für nächstes Jahr versprochenen Forschungen für Ergebnisse zeitigen werden.

Sitzbänkli:

Bereits im März 1981 hat unser Verein begonnen, an verschiedenen Spazierwegen und Aussichtspunkten Sitzbänkli aufzustellen, welche von der Bevölkerung gut aufgenommen wurden. Wir möchten diese Idee auch in Zukunft weiterführen und bitten um Mitteilung eventueller Wünsche.

Schallplatten

Die Mundartschallplatte: DER POET VON ZWEIKIRCHEN mit Texten von Josef Hug ist weiterhin für Fr.20.-- erhältlich.

Fotosammlung

Unsere Fotosammlung ist in der Zwischenzeit dank steter und geduldiger Arbeit auf über 1'300 Photographien angewachsen. Immer wieder zeigt es sich, wie wertvoll diese ist. Darum ergeht wieder einmal der Aufruf uns alte Photographien zur Kopierung zu überlassen.

Auskunft erteilen: Erika Vogel und Peter Streiff.

z.B. VAZ wie es früher war.....



Jahresbericht: ANNO DOMINI

Trotz diverser Mängel finden unsere Jahresberichte eine für uns erfreuliche Aufnahme und ein gutes Echo. Gerne möchten wir aber das Niveau noch verbessern, und bitten alle Leser, uns dabei zu helfen. Gerne nehmen wir Beiträge, Abhandlungen, Geschichten, Zeichnungen etc. etc. entgegen. Auskunft erteilt: Kaspar Joos.

Mitgliederwerbung:

Um die Dorfbevölkerung wieder einmal erneut auf unsern Verein aufmerksam zu machen senden wir dieses Jahr unseren Jahresbericht in alle Untervazer Haushaltungen.

Aergern Sie sich darüber? - Bitte um Verzeihung!
Haben Sie Freude daran? - So werden Sie Mitglied!

- Für den Beitritt genügt die Zahlung des Beitrages. -

Sanierung CHÄPPELI

Geschichtliche Notizen und Sanierungsbericht. (K.Joos)

Standort:

In der Gemeinde Untervaz, am Berghang des Calanda, nahe Gemeindegrenze gegen Mastrils.

Die Kapelle liegt an der alten Route Chur-Pfäfers, welche ziemlich sicher bereits in vorgeschichtlicher Zeit begangen wurde. Auf eine Strassenverbindung in römischer Zeit weist zudem das Patrozinium der Dorfkirche hin.

(St. Laurentius +10. Aug. 258).

Im Mittelalter hatte dieser Weg eine wichtige Bedeutung und ist im Steuerurbar von 1448 erwähnt, als Landstrasse, die nach St. Margrethen geht.

Unweit südlich liegt der Bronzezeitliche Fundort "Lisibühl" und talwärts die Flur Patnal. (vorröm. Pitino).

In wenigen Metern Entfernung befindet sich ein Schalenstein mit Zeichen aus keltischer Zeit.

Geschichtliche Quellen:

1100 ca. August 21. (Bündner Urk. Buch Bd. I. Nr. 215)
Notiz über Weihe von Altären und Kirchen.
..Dedicatio Vacensis capelle XII kal. sep. (21. Aug.)

1448 (Hübscher B: Steuergüter im Gericht Zizers um 1448)
(in Jahresbericht Hist. Ant. Ges. Graub. 1959. S. 20)
.....stosset ainhalb an die landstras die zuo Sant Margarethen gat.....

1517 November 7. (Gemeindearchiv Untervaz. Urk. Nr. 3)
Grenzberreinigung zwischen Mastrils und Untervaz.
....erwähnt der Flurname: Salvaderswald.

1517 November 7. (Gemeindearchiv Mastrils. Urk. Nr. 5)
Marchenbrief zwischen Mastrils und Untervaz.
erwähnt:Sant Salvaders bild.....

mündl. Ueberlieferung: (erzählt 1988)
Ein altes Haus auf Patnal soll mit Steinen vom alten Chäppeli erbaut worden sein.

Flurnamen: (Rätisches Namenbuch Bd. I. Seite 316)
erwähnt: Chäppeli

Textausschnitt aus der Urkunde vom 7. November 1517.
(Original im Gemeinde Archiv Mastrils)

Ich hab halber der zit Sant Aman in der Vacch offentlich in
diesem Briefe das ich des jans und Inge als geburde des heiligen
Katholisch offentlich zugehört hab von Inge und de wile meien des
Konvents Schwaben bischoff zu der amte präsident heren Inge von
Pach die erben lue was quozt ferdar vlich schindmacher und hant
al und in namen dantel jemand zu zizers mit seim elogeon für se
Eratynder zu der und klarete sich hin zu zizers schindmachers
Inge was des die selben genannt von zizers und die konvents hat
amte hat die alle von hies veld nund und maud meien fämee.
den selbi zizers etwas zewissent sit und banten mich in mit
Amant hat ze zizers was im den zür und zewissent war und hat
ein fill man in hies und um die dem wibel für gebotten heit
die heit prochie des heiter luffe in Aid und was mich omme
der die seim durbullich am nach hies fater sellt was im die
noch zeland nach durch kaimlay amer sich die wile hat zewissent
das er dar uff des recht ein möcht. In das hat er nach heit
da gewandelt hat. Und das die an Sant Salvaders bild und
haben gehetzt und gewandelt in an Sant Salvaders bild und
off und uff vons an dret und von zizers was im die man die
fame und das man die in me manan doret hat. Ich hab auch die
utrit dar hies hat. Alsi dan die konvents was seim hies der fater
den hies luffe mit de lere worten und uff zizers hies was im die
vntz luffe und die seim luffe der jemand zizers im brief
fonder im hies luffe vntz luffe vntz luffe und die alle
und zizers zizers hies die hab ich obent zizers omme hies mit
on seliden offentlich gehent. In diesen brief. Der haben uff
In zanzalt von Briefe vntz hies heren geburde vierzehnhundert

Fazit:

Die geographische Lage, wie die wenigen geschichtlichen Quellen, lassen mit Sicherheit annehmen, dass wir es auf "Chäppeli" mit einem uralten Kulturraum zu tun haben.

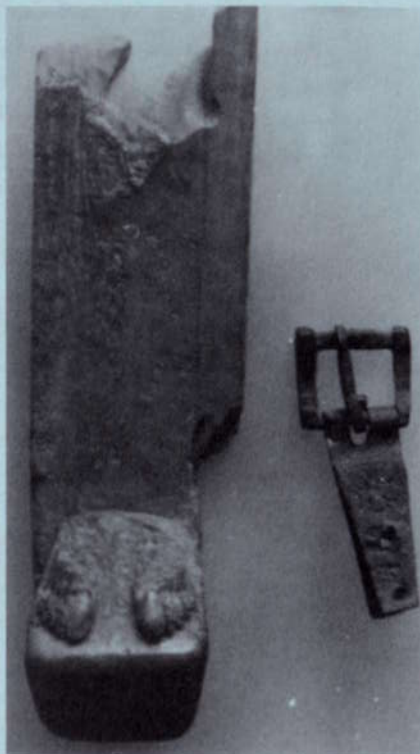
Patrozinium:

Die beiden urkundlichen Hinweise dürften genügen, um ein Salvator Patrozinium anzunehmen. (zu deutsch: Erlöser)

Dazu siehe: Müller Iso: Thesaurus Fabariensis 1985 S.48

- Das Patrozinium St.Salvator nahm seinen Anfang von der Lateranbasilika Konstantins des Grossen und kam dann im Gefolge der römischen Mission Gregors I. nach England und von dort auf den fränkischen Kontinent. (Utrecht ca. 700, Prüm 720, Würzburg nach 741, Fulda 744 usw.). Auch von Italien

her drang der Salvatortitel zu uns, gefördert von den Langobarden-Herrschern, wie die entsprechenden Kirchen belegen. Pavia 7.Jh.Fanano, Brescia, Leno Mitte 8.Jh.) Pfäfers errichtete etwa um die Mitte des 8. Jahrh. für seinen Gutshof in Chur eine Salvatorkirche, die den Charakter einer Personalpfarre hatte. Woher die drei Reliquien der Abteikirche stammen, ob schon von seiner Churer Kirche oder sogar von Rom, ist ungewiss.



Funde aus dem Jahre 1973

einfache Gürtelschnalle und Teil eines Kruzifixes mit den Füßen nebeneinander.

(Foto: Kant.Denkmalpflege)

Vorgeschichte:

Im Herbst 1973 wurden beim Bau eines Waldweges Mauerüberreste gefunden und anschliessend vom archeol.Dienst Graubünden ausgegraben und untersucht. (NBZ.12.12.1973)

Eine Sicherung der Anlage unterblieb damals, und seither ging der Zerfall der spärlichen Überreste unaufhaltsam weiter. Um diesem unbefriedigenden Zustand abzu helfen, veranlasste der Untervazer Burgenverein am 01.06.1987 eine Begehung mit den Herren Dr. Rutishauser und G.Jenny von der Kant.Denkmalpflege, um

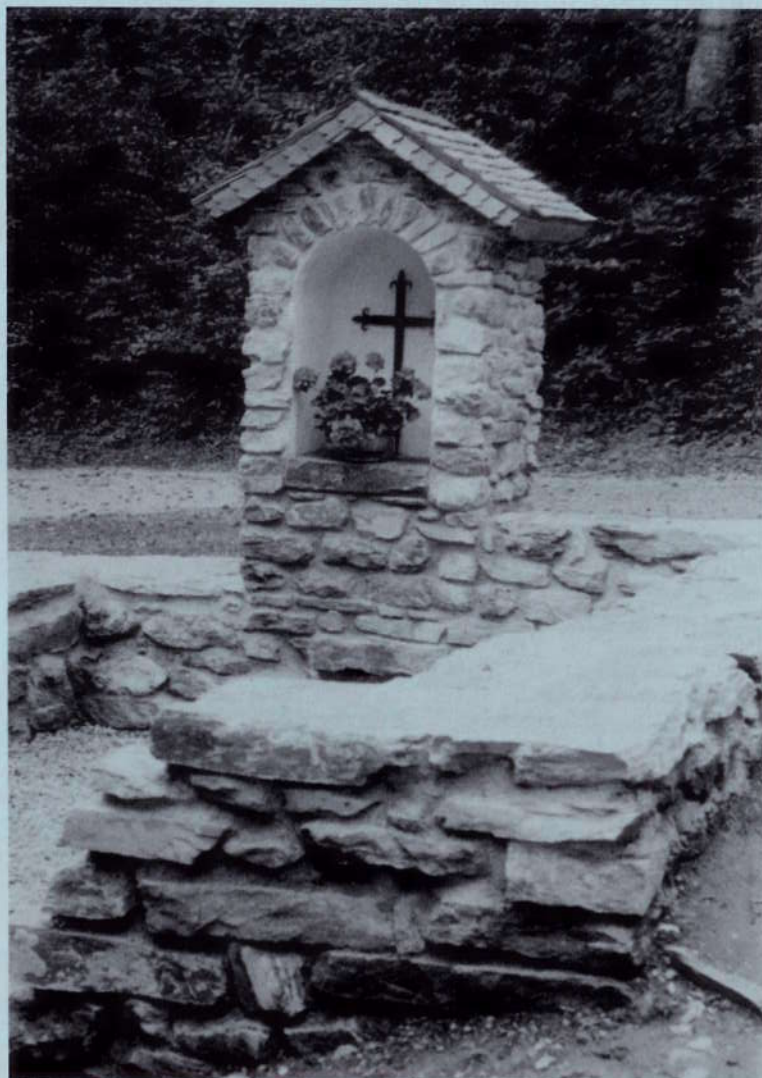


(Zustand 1973. Foto Denkmalpflege)

zusammen an Ort und Stelle eine gute Lösung zu finden. Nach langen Diskussionen einigte man sich auf die Idee von Herrn Dr.Rutishauser, der vorschlug, auf den alten Mauerresten, nach deren Sicherung, ein einfaches Bildstöcklein zu errichten, und in langen vereins-internen Diskussionen begann nun das Vorhaben Gestalt anzunehmen.



An der Arbeit 1988.



Das Werk ist fertig.

(Foto: P.Streiff)

Projekt:

Ein von Herrn Gg. Jenny (Mitarbeiter der Denkmalpflege) ausgearbeitetes Projekt wurde anfangs März 1988 bei der Gemeinde eingereicht und am 11.03.88 im Bez. Amtsblatt publiziert. Einsprachen sind keine eingegangen. Da das Objekt ausserhalb der Bauzone liegt, musste das Projekt am 20.05.1988 zudem noch im Kant.Amtsblatt ausgeschrieben werden. Die definitive Baubewilligung wurde uns am 21. Juni 1988 erteilt, und am 25. Juni wurde mit den Sanierungsarbeiten begonnen. Trotz verspätetem Baubeginn und beginnender Ferienzeit ging die Arbeit dank schöner Zusammenarbeit recht flott vonstatten. - Am 20. August wurde das Mauerwerk fertiggestellt und am darauffolgenden Samstag die Umgebungsarbeiten beendet. Rechtzeitig vor der Hochjagd! - Am 1. Oktober wurde die noch leere Nische mit einem sehr schönen schmiedeisernen Kreuz geschmückt und mit einer Hinweistafel versehen. Das Zusammenspiel von Schindeldach und Sitzbank mit dem tadellosen Mauerwerk gibt der ganzen Waldlichtung einen zauberhaften Reiz und lädt fernab vom Lärm zu ruhigem Nachdenken und stillem Sichbesinnen ein.

* * *

Bauabrechnung:

Total Aufwendungen	Fr. 18 623.45
Spenden:	

Subvention Kanton Graubünden	3 200.--
Beiträge Kirchgemeinden	1 000.--
Gemeinde Untervaz: Gebührenerlass	100.--
Private Geldspenden	200.--
Kieswerk Untervaz AG: Material	756.20
Galliard Jakob: Arbeit + Material	1 250.--
Galliard Hans: Arbeit	1 500.--
Krättli Lorenz: Arbeit + Material	640.--
Wolf Gaudenz: Arbeit	120.--
Honegger, Zizers: Rabatt auf Kreuz	250.--
Diverse Handlanger: Fronarbeit	3 027.50
Total Spenden und Gratisarbeiten	Fr. 12 043.70
Restbetrag zu Lasten Vereinskasse	Fr. 6 579.75
	=====

Mitwirkende:

Wir haben folgenden Mitwirkenden zu danken:

- Einweihung: Bischof Johannes Vonderach und Frau Pfr. Margreth Härdi. Schulklasse von Hr. Lehrer Hug, Blauringmädchen und viel feierndes Volk aus dem Dorfe
- Datum: 03. Dezember 1988
- Projekt: Georg Jenny, Kant. Denkmalpflege,
- Bauleitung: Hans Galliard, Maurerpolier, Flumis,
- Maurerarbeit: Galliard Hans, Galliard Jakob, Wolf Gaudenz und viele Handlanger
- Schindeldach: Lorenz Krättli, Stotz,
- Kreuz: Honegger A. Schmiedemeister, Zizers,
- Sitzbank: Lorenz Krättli und Peter Streiff,
- Transporte: Streiff Peter und Krättli Josef Hinterg.
- Spenden:

Evang. Kirchgemeinde Untervaz	(Bar)
Good Alex, Sargans	(Bar)
Gemeindevorstand	(Gebührenerlass)
Honegger A. Zizers	(Kreuz)
Hugentobler Luzi	(Wasserbezug)
Kath. Kirchgemeinde Untervaz	(Bar)
Kieswerk AG Untervaz	(Material)
Krättli Geschw. Friewis	(Magazin)
Krättli Lorenz, Stotz	(Schindeldach)
Krättli Lorenz/Streiff Peter	(Sitzbank)
Ludwig Stefan, Schreinerei	(Material)
Wolf Beni, Untervaz	(Bar)

Bauabrechnung: Galliard Marlis, Kassierin,

Unser Wunsch: H E B E T S O R G D E R Z U E !
=====

Architektenbericht:

Durch die Abholzaktion und Freilegungsarbeiten an den Mauerfragmenten konnte erstmals der Zustand der Mauerreste genauer untersucht werden. Seit den Grabungsarbeiten im Jahre 1973 verwitterte das damals freigelegte Mauerwerk sehr stark. Mehrere Schichten mussten abgetragen werden, damit das neue Mauerwerk auf einem guten, gesunden Untergrund aufgebaut werden konnte. Anschliessend wurden alle vier Aussenwände, dem originalen Mauerwerk entsprechend um ca. 50-70 cm. neu aufgemauert. Die Mauerkrone deckte man mit Steinplatten ab, dadurch entstand ein Wetterschutz für das Mauerwerk.

Die Maurer wehrten sich vehement gegen die projektierte Lösung: das Mauerwerk einzuschütten und nur als Grundriss an der Bodenoberfläche zu zeigen. In dieser Bau-phase wurde die neue Situation eingehend diskutiert und beschlossen, das "Bildstöckli" tiefer zu setzen, aber ebenfalls in Sichtmauerwerk aufzubauen. Das vorgesehene Steinplattendach ersetzte man deshalb durch ein Schindeldach. Damit das geschmiedete Kreuz einen neutralen Hintergrund erhielt verputzte man die Nische.

Die durch Burgenvereinsmitglieder tatkräftig unterstützte Arbeit, gab der jahrhundertlang vergessenen Kapelle wieder einen neuen Stellenwert in der Gemeinde. Sicher wird mancher Wanderer und Jäger an diesem geweihten Ort einen nachdenklichen Halt einschalten.

Allen Helfer und Spender möchte ich für die tatkräftige Mitarbeit und Unterstützung, sowie für die gute Zusammenarbeit bestens danken.

(Georg Jenny)



Hilfe gab es sogar aus Hamburg...

Was Zeichen zeigen

.....ein "Zeichen" will auf etwas "zeigen". Erst meine Art zu sehen und zu denken macht den Gegenstand zum Zeichen.

Wenn Zeichen mit dem, was sie bedeuten, zu einer inneren Einheit verbunden sind, sprechen wir von Symbolen. Wir erkennen sie auch ohne Erklären, ohne Hinweis auf ihre Herkunft: Symbole braucht man nicht zu "wissen", wenn man sie "erfühlen" kann. Blumen, die man schenkt brauchen keinen Kommentar. Eine Umarmung erklärt sich selbst.

Unser Umgang mit Gott braucht Zeichen und Symbole. Die Sprache kann ja das Unsagbare nicht recht sagen, vom Unaussprechlichen bestenfalls in stotternen Versuchen sprechen. Wo das Reden versagt, kommen die Zeichen zu Wort. Oft bleibt uns in der Sprachlosigkeit nur noch das Zeigen. Deshalb brauchen die Zeichen oft unser Schweigen, um erkannt zu werden. Statt bloss zu sehen, müssen wir "schauen" lernen, statt bloss zu hören, "horchen". In der Stille wächst die Fähigkeit zu begreifen, was Zeichen zeigen. (Kaspar: Geheiligte Zeichen S.8.)

SALVATOR MUNDI SALVA NOS

UNTERVAZ CHAEPPELI

Geweiht am 21.8 1100

Entdeckt 1973

Gesichert 1988

Steht unter Denkmalschutz

Tafel mit Text: Erlöser der Welt - Rette uns !

Eine unverdiente Ehre und eine grosse Freude.....



Einweihung am 3.Dez.1988 bei einbrechender Dunkelheit.
Bischof Johannes Vonderach und Frau Pfr.Margreth Härdi.

Wir freuen uns:

Wir hatten Glück - Das Werk gefällt, und Kritik ist uns nicht zu Ohren gekommen. Statt dessen durften wir recht viel Lob ernten. Wir freuen uns dankbar und ehrlich darüber. Aber wir triumphieren nicht. - Es will und darf kein Triumphbogen für uns sein, sondern Zeichen das über sich und uns hinausweist.

Wo die Zeichen zu Worte kommen,
kann die Sprache verstummen....

Möge es mithelfen, unser Herz zu öffnen für jene andere Wirklichkeit, die noch kein Auge gesehen hat.....

Rappenstein

Verschiedene Texte zur Geschichte einer Höhlenburg.
Gesammelt und zusammengestellt von Kaspar Joos.

Motto: -----	Construire une théorie avec les pièces de mon ignorance. (Stendhal)	
Uebersicht / Inhalt.		Seite: 40
Rappenstein.	Foto von Peter Streiff.	42
Der bedrohte Mensch sucht Schutz.		43
Höhlenburgen als archaisches Erbgut.		44
Aelteste Hinweise auf die Rappenstein.		47
Die Rappenstein in der Volkssage.		48
Die Rappenstein in Berichten des 19. Jahrhunderts.		52
Die Rappenstein in der neueren Forschung.		54
- Mooser Anton: Rappenstein.	B.M. 1930.	54
- Poeschel E: Das Burgenbuch von Graubünden. II. Teil. Burgenlexikon.	Seite 173f.	60
- Clavadetscher/Meyer: Das Burgenbuch von Graubünden. Zürich 1984.	Seite 315ff.	61
- Högl Lukas: Burgen im Fels. Olten 1986.		62
Beiträge zur Familiengeschichte		64
- Charakteristik		64
- Anfänge des Geschlechts		64
- Familienname und Wappen		65

- Stammtafel der Familie vom Rappenstein	66
- Sigeltafel	68
- Die Mötteli und die Thumb von Neuburg	71
- Das Andenken der Mötteli	74
- Spieler, Raubritter, Klosterfrauen,	76
- Rudolf Mötteli der Aeltere	78
- Ruolf J. (Ruef) vom Rappenstein	81
Die Burgherren und unser Dorf.	82
- Rudolf von Rappenstein, genannt Mötteli verkauft dem Bischof Heinrich von Chur das Schloss Neuburg samt Zubehör. 1496.	82
- Welche Grundstücke in unserer Gemeinde gehörten den Schlossherren?	88
Sanierung Rappenstein	89
- Zu den Einwänden gegen eine Sanierung von Zwingburgen.	89
- Die Notwendigkeit einer Sanierung der Rappenstein	89
- Projekt, Arbeitsumfang, etc. etc.	91
- Kostenschätzung, Finanzierung, Zeitplan,	93

* * *

Anmerkung: Der Aufbau dieser Textsammlung hat zur Folge,
dass sich etliche Widersprüche und Ueberschneidungen er-
geben. - Es war nicht meine Absicht diese auszumerzen.
Besonders die Widersprüche machen deutlich, wie sehr die
Forschung über die Rappenstein noch in den Anfängen ist.

Für Hinweise und Ratschläge bin ich auch in Zukunft sehr
dankbar und wünsche dem geduldrigen Leser viel Vergnügen.

Ruine Rappenstein bei Untervaz. (Foto: P. Streiff)



Der bedrohte Mensch sucht Schutz

Der mittelalterliche Mensch wurde in seinem Denken, Fühlen und Handeln durch ein elementares Schutzbedürfnis geleitet. Umgeben von einer feindseligen Umwelt, die Hungersnöte, Seuchen und Naturkatastrophen brachte, bedroht von Krieg und Raub, im Gefühl, dämonischen Mächten ausgeliefert zu sein, suchte der Mensch allenthalben Zuflucht und Hilfe, "Schutz und Schirm". Er verzichtete auf seine Freiheit, um sich der Schutzherrschaft eines Starken zu unterwerfen, er vertraute auf die Kirche, die ihn vor den Mächten der Finsternis schützte, er trat einer Korporation bei, um im Kollektiv Geborgenheit zu finden, und er verschanzte sich hinter Wällen, Palisaden und Mauern, die ihn vor dem Zugriff räuberischer Feinde bewahrten. In seiner instinktsicheren Naturverbundenheit suchte der Mensch Inseln, Bergkuppen, Felsrippen, ja sogar Höhlen und Sümpfe auf, wo das Gelände eine feindliche Annäherung erschwerte. Wie das Tier in den Bau, so verkroch er sich in die Innenräume der Burgen, wo er Wärme, Geborgenheit und Sicherheit fand. Befestigungsanlagen gibt es in Europa seit der Jungsteinzeit und zweifellos sind im mittelalterlichen Burgenbau prähistorische, römische, altnordische und mediterrane Traditionen zusammengefloßen. Letztlich aber stellt die mittelalterliche Burg eine durchaus originelle Neuschöpfung dar, die in ihrer Gesamtheit keine direkten Vorläufer kennt. Das Besondere, das Einzigartige ihres Wesens beruht auf der Vielseitigkeit ihrer Funktionen. Jede Burg war ein Wehrbau und diente einer Adelsfamilie als Wohnsitz. Gleichzeitig bildete sie den Mittelpunkt eines Herrschafts- oder Verwaltungsbezirkes. Wenn an diesen die Gerichtshoheit gebunden war, enthielt die Burg auch Gefängnisse für Missetäter. Sie war Status- und Machtsymbol. Ferner war an jede Burg ein Landwirtschaftsbetrieb angeschlossen, manchmal auch ein handwerkliches Gewerbe. Bisweilen erfüllte eine Burg noch weitere Aufgaben: Eine Kirche innerhalb des Mauerrings machte eine Feste zum sakralen Zentrum, und auf den Reichsburgen wurden die kostbaren Insignien und Schätze des Königs gehortet. Nicht selten gab es auf einer Burg auch einen Archivraum, wo man Urkunden und andere wichtige Schriftstücke aufbewahrte. Ein derart vielseitiger Bau steht in der Weltgeschichte einzig da.....

(Meyer/Widmer: Das grosse Burgenbuch der Schweiz. S. 8/9)

Höhlenburgen als archaisches Erbgut.

Dass sich auch der Fehdelustige mittelalterliche Adel in Höhlen verschant hat, um feindlichem Zugriff zu entgehen, kann somit nicht verwundern, denn bekanntlich pflegten die Burgenbauer des Mittelalters die topographischen Verhältnisse des Bauplatzes auf hervorragende Weise für ihre Zwecke auszunützen. Dennoch wäre es verfehlt, die mittelalterlichen Höhlenburgen bloss auf verteidigungstechnische Ueberlegungen zurückzuführen. Es dürften vielmehr uralte Traditionen und alt-ererbte Instinkte gewesen sein, welche den Adel veranlassten, so unwirtliche Behausungen zu wählen. Der Fundbestand der Grottenburg Balm (im Kanton Solothurn) bestärkt uns in dieser Annahme. Die Trümmer dieser Feste erheben sich in der Nähe von Günsberg am Fusse der Balmfluh. Den Kern der Anlage bildet eine weite, schwer zugängliche und mit einer starken Mauer verschlossenen Grotte. Um 1940 sind die Reste der Anlage freigelegt worden..... Die ältesten Artefakte gehören dem Mesolithikum an und anhand der Keramikreihe lässt sich eine kontinuierliche Besiedlung der Grotte von der Bronzezeit bis ins 15. nachchristliche Jahrhundert ermitteln. Damit ist bei Balm eine bis in die Vorgeschichte zurückreichende Siedlungskontinuität nachgewiesen. Ähnliches gilt auch für Grottenstein bei Haldenstein und Rappenstein bei Untervaz, wo prähistorische Siedlungsplätze in unmittelbarer (??) Umgebung der Burg festgestellt worden sind.....

Dass wir es mit archaischem Erbgut zu tun haben ergibt sich auch aus der mehrfach nachzuweisenden Verbindung von Höhlenburg und ritterlichem Hirtentum. Letzteres bildete, wie H.G. Wackernagel nachgewiesen hat, einen uralten Wesenszug des mittelalterlichen Adels, und es kann kein Zweifel herrschen, dass gerade in den Höhlenburgen manche Spuren ritterlichen Hirtenlebens erhalten geblieben sind. So befand sich etwa zu Füssen der Grottenburg Marmels ein grosser gemauerter Viehpferch mit einem Sennhaus, zu Rappenstein bei Untervaz gehörte das Weideland des benachbarten Weilers Castrinis.....

Das Unheimliche, Tellurische, das den meisten Höhlenburgen anhaftet, macht diese zu häufigen Trägern übersinnlicher Vorstellungen.....

Nicht selten bargen die Höhlenburgen ein Heiligtum. Bei Wichenstein (St. Gallen) ist die sakrale Funktion noch im

Namen enthalten und auf andern Grottenburgen haben sich kirchliche Gebäude verschiedener Art überliefert, so auf Marmels (Graubünden) wo sich noch heute die Trümmer einer spätestens im 12. Jahrhundert errichteten Kapelle erheben. Diese hat ohne Zweifel auch als Begräbnisplatz gedient und somit eine Rolle in dem für das Mittelalter so wichtigen Totenkult gespielt.....

Im allgemeinen durften sich die Bewohner einer Grottenburg vor feindlichen Ueberfällen sicher fühlen. "Der Geist der Wildheit und nackten Vermessenheit", welcher dem heutigen Betrachter jener düsteren Löcher entgegenschlägt, muss auch auf die mittelalterlichen Bewohner prägend gewirkt haben, und umgekehrt kann es nur eine Rotte ganz besonders hartgesottener Recken gewesen sein, welche sich als Behausung so unwirtliche Felsklüfte hat wählen können.....

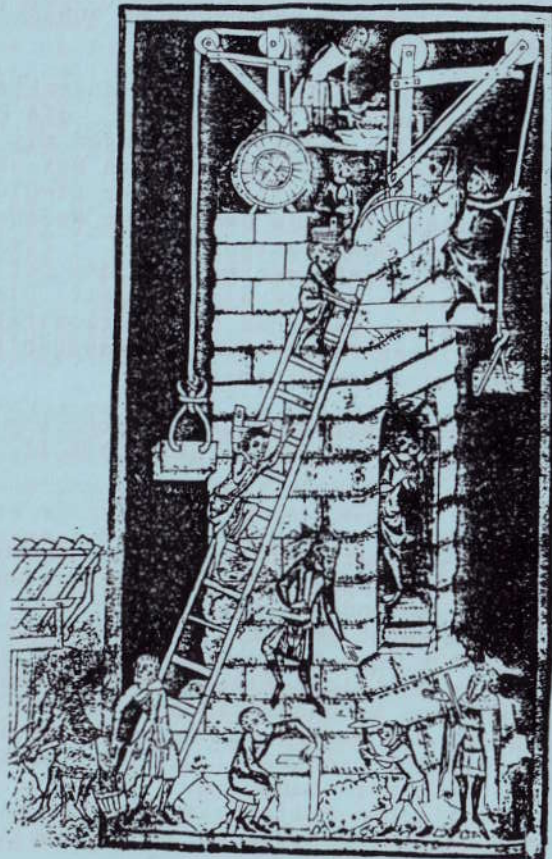
Wenn wir zum Schlusse die charakteristischen Merkmale der Höhlenburgen überblicken, die Primitivität der Behausung, die engen Verbindungen mit dem Hirtentum und dem Fehdewesen, die sakralen Beziehungen und schliesslich die Altertümlichkeit der Siedlungsform, fällt uns auf, dass sie ganz bestimmten Wesenszügen des mittelalterlichen Adels entsprechen. - Freilich gehörten diese nicht der verfeinerten Welt des höfischen Rittertums an, sondern der rauhen Wirklichkeit. Die Höhlenburgen waren somit keine Ausnahme oder Kuriosität, sondern in ihrer urtümlichen Wildheit ein konsequentes, steingewordenes Ebenbild ihrer Erbauer.

(Meyer Werner: Mittelalterliche Höhlenburgen. in Terra Grischuna. Juni 1969 Seite 126 ff. (nur Auszugsweise)

.....drängt sich unwillkürlich die Frage auf, weshalb denn die Erbauer der Rappenstein und der Marmels unter allen Umständen - selbst wenn sich die Wohnverhältnisse als äusserst primitiv herausstellten - eine sturmfreie Lage für ihre Behausungen wählten. Einer der Hauptgründe ist im mittelalterlichen Fehdewesen zu suchen. Nach dem damaligen Rechtsempfinden war die Fehde eine Art Privatkrieg, ein Mittel zur Selbsthilfe, das nur der führenden Gesellschaftschicht, dem Adel zustand, in dessen Hand die Rechtsprechung lag. Weil der Beamtenapparat einer eigentlichen Polizei im heutigen Sinne fehlte, bedeuteten Selbstverteidigung und persönliche Rache nichts Aus-

sergewöhnliches. Dabei ging es nicht in erster Linie um physische Vernichtung, sondern man suchte die Lebensgrundlagen des Gegners zu vernichten, ihn also beispielsweise durch Verwüstung der Ernte oder den Raub des Viehs wirtschaftlich zu schädigen. Auch Ehrverletzungen konnten eine Fehde auslösen, wobei sich der Streitfall rasch zur Sache einer ganzen Adelsippe entwickelte. Und gerade der Ritter, der in einer Höhlenburg hauste, spielte im mittelalterlichen Fehdewesen eine wichtige Rolle, denn vor allem ihm war es nach einem gewagten Abenteuer möglich, sich in ein Refugium zurückzuziehen, das eine bedeutend grössere Sicherheit bot als eine Burg gewöhnlicher Art.....

(K. H.: Höhlenburgen - kühn gelegen wie Dohlnennester. in: Schweizer Familie. Ausgabe 03.12.1980. Seite 13.)



Darstellung eines mittelalterlichen Burgenbaus

Aelteste Hinweise auf die Rappenstein.

1165 Uebrigens kommen die von Rappenstein 1165 schon vor, wo einer namens Dietrich am Turnier in Zürich war.
.....Friederikus hatte Wendelburga de Freyberg (bei Truns) zur Frau.

(Jecklin Dietrich: Die Burgen und Schlösser in "alt fry Rätia". Chur 1870)

1264 Chur, 1264 Dez. 27. / Salem, 1264 Dez. 30. Konrad, Berthold und Heinrich von Heiligenberg übertragen dem Kloster Salem mit Rat des Bischofs von Chur, einen ihnen von Ritter Wernher Vinke aufgegebenen Acker.

Unter den vielen Zeugen interessieren uns hier: Iacobo canonico eiusdem ecclesie. (von Neuburg) Eberhardo dicto Tumbe scolastico (von Neuburg) Hermanno de Liechtenstein (Haldenstein) Uolrico dicto Rappenstain (Herkunft ungewiss)

(Bündner Urkundenbuch Bd.II. No.974 Chur 1873)

Anmerkung: Ob diese beiden Personen etwas mit der Rappenstein zu tun haben, kann nicht mit Sicherheit bewiesen werden. Die auf Rappenstein gefundenen Holzbalken datieren aus den Jahren 1248, 1252, 1253, 1255 und 1255. (Högl: Burgen im Fels. S.68)

Sehr ungenau ist auch der nachfolgende Bericht:

1577 Trimmis gegenüber liegt auf der andern Seite des Rheines das vierte Dorf des Hochgerichtes, Vatz, auch Untervatz genannt zum Unterschied des obern Vatz. Wenn ich Vadian recht verstehe, so leiten einige den Namen Vatz von Fabianus und Ragatz von Gracchus her. Ob Vatz liegt das zerstörte Schloss Neuburg und unter dem Dorf ein anderes Namens Rappenstein. Bei der Tardisbrücke ist eine dritte Burg Friewis welche sämtlich einst im Besitze der nach Schwaben ausgewanderten Familie der Thummen waren.

(Campell Ulrich: Zwei Bücher rätischer Geschichte. Erstes Buch 1577. Hrsg.v.Mohr 1851 S.43.)

Die Rappenstein in der Volkssage.

Aus dem sehr reichen, und im Dorf immer noch lebendigen Sagenschatz seien hier nur vier kurze Beispiele erwähnt:

- Vom Gang zwischen der Neuenburg und der Rappenstein:
Nit umasus isch a tüüfs Loch im Schlosshof (der Neuenburg). Döt aahi sei amaal a Hund amena Fuggs naahi. Im Dorf isch der Hund em Jeeger vum Bachtobel naaha entgeega gschprunga, volla Drägg, aber gsund und zwääg. (Hug J: Valtilenz. S.112)
- Vum goldiga Chegelspiil:
Woll, woll, vu däm hani au schu ghört. As hei a Gang vu dr Nöiaburg bis zum Ipsschlössli. Dr Aafang drvuu gsiet ma jo jetz no underäm Schloss. Und eba döt djinn söll das goldiga Chegelspiil sii. (erzählt März 1984)
- Woher die kleinen Kinder kommen:
Ma sait dä Chin: diä chlinä Chin, diä Poppali, chemmen us am Ipsschlössli. (Mundart für Rappenstein). Ainna vo Vaz, a Schualbuab, het wele dr Hebamm vürchoo und sälber gseeha, wia diä Poppali us am Ipsschlössli dur da Bach aha chemmen; un er isch im strenga Winter döt uf am Bach ghogget, und s'Hoosafütli sei em am Iis a gfroora. (Büchli A: Mythologische Landeskunde I.S.29)
- Die weisse Jungfrau:
Amool sei a Maitli in Gaschtrinis an era Jumpfera begegnet, und dia hei gsait: ob sei era ni helfa wett? Si chemm an dem und dem Tag wider doo heera, aber in era-n-andera Gschalt. Und an dem Tag isch das Maitli denn gganga, aber zerscht ischi in der Chilch gsi, un het denn an dem Platz gwartet, bis di wiss Jumpfera chemm. Denn isch aber a Schlanga mid ema Bund Schlüssel im Muul choo. Dee hett si den sölle neh, aber es het era gforchta und si het denn d Schlüssel ni törfa neh. Aber zrugg choo ischi au numa. Ma het ni ggwusst, wo si hi choo ischt. Si het's vorher dehaime gsait, wo si hi geng. Un im Ipsschlössli isch denn di wiss Jumpfera witer bei dä Poppi bliba. (Büchli A: Mythologische Landeskunde I. 1948. S.28)

Aus Platzgründen möchte ich auf eine Wiederholung aller bereits veröffentlichten Rappenstein - Sagen verzichten. In den Jahresberichten unseres Vereins von 1983 und 1984 sind noch eine ganze Reihe von Burgensagen enthalten.

Dazu gibt Lukas Högl sehr aufschlussreiche Ergänzungen:

Neben alten Männern sind es vor allem weisse Jungfrauen, die als Schatzhüterinnen walten müssen. Jene von Balm hat die Schätze aus Gold, Silber und Edelsteinen zu gewissen Zeiten an der Sonne auszubreiten. In Fracstein kann alle hundert Jahre der Schatz gewonnen und die Jungfrau gleichzeitig erlöst werden, wenn einer es wagt, dem Ungetüm, in das sie sich dann verwandelt, den Schlüsselring vom Halse zu reißen. Nach Poeschels Ansicht gehört der Schatz in einem tieferen Sinn zur Jungfrau: Er ist das leblose Gegenstück zur Wunschgestalt des Burgfräuleins, in der die Phantasie des in harter Arbeit vorzeitig alternden, derbhäutigen und wetterharten Volkes sich die ideale Verkörperung eines gepflegten, blumenhaft zwecklosen, die Tage mit träumerischen Liedern, mit Kämmen, Baden, Spielen und Tanzen ohne Last und Schuld vertädelnden Daseins geschaffen hat. Ueber diesen einigermaßen konkreten Zusammenhang der Vorstellungen vom Leben des Adels hinaus sieht Poeschel noch einen viel allgemeineren Hintergrund für die Jungfrauengestalten. Nachdem er auf eine Sage zu sprechen kommt, wo - wie in unserer Sage vom Balm - die Schätze gesont werden müssen, schreibt er: "Fast unverhüllt liegt in dieser anmutigen Erzählung das Aufspriessen der winterlich gefangenen Welt aus den dunklen chthonischen Gewölben zu neuem Glanze da. Diese Winterhaft ist der naturhafte Hintergrund auch der Verwunschenheit, von der diese weissen Schlüsselfrauen alle gefesselt sind, die sich in Stummheit äussert oder einem ziellosen Irren und Klagen, und von der sie nur irgend ein Zauber oder ein Schlüsselwort erlösen kann.

Neben Balm und Fracstein gibt es noch eine dritte Höhlenburg, bei der eine weisse Jungfrau gesehen wird: Rappenstein. Die Burg selber, (Ips- oder Gips-schlössli genannt) liegt als Muster einer Höhlenburg ganz in eine Felsspalte hineingebaut in der Tiefe des wilden Cosentobels. Oberhalb der Abbrüche des gegenüberliegenden Schluchtrandes dehnt sich als grosse Waldlichtung das dazugehörige Burggut Castrinis, das heute noch als Maisäss genutzt wird. In der Sage gehören Burg und Burggut in eigenartiger Weise zusammen und werden doch gleichzeitig als zwei ganz verschiedene Bereiche auseinandergehalten.

Der Schatz scheint in Castrinis zu liegen. Einer "...erblickte auf der Wiese eine trachtige Fährli-Muetter mit einem mächtigen Bund Schlüssel i der Schnorra (Rüssel) Ein anderer vernahm aus dem dortigen Haus einmal ein lautes Geräusch wie von einer Menge Nusschalen, die in

einen Trog geleert wird. "Das war verwünschtes, verwandeltes, sündhaft erworbenes Geld. Man hört auch das Geraschel des Schlüsselbundes und sieht die weisse Jungfrau, die vom Fenster des Hauses winkt. In Untervaz wurden abends die Kinder vor der "Schlüsseljumpera" von Castrinis gewarnt. Gesehen wird diese offenbar immer auf dem alten Burggut, ihre Wohnung hat sie aber in der Burg selber. So ist es in der Kalendergeschichte von 1947: "Im Ipschlössli wohnte ein verzaubertes Fräulein." Es erscheint dem jungen Bauern auf Castrinis. Um es zu erlösen muss er sich auch dort einfinden. Die hässlichen Tiere, in die sich die Jungfrau verwandelt, kommen dann eins nach dem andern aus der Schlucht herauf, also wohl von der Burgruine her.

Etwas ganz Neues kommt nun in einem in den übrigen Teilen ganz ähnlichen Bericht hinzu: Einem Mädchen das die Jungfrau erlösen will und sie auf Castrinis erwartet, erscheint sie als Schlange mit einem Schlüsselbund im Maul, den das Mädchen ergreifen soll. Das Mädchen getraut sich aber nicht, und darum ist dann im Ipschlössli "..... di wiss Jumpera witer bei da Poppi bbliba. "Alle kleinen Poppali hole nämlich die weisse Jungfrau aus dem Ipschlössli, erzählt man den Kindern in Untervaz. Und im Ipschlössli seien viele kleine Kinder Eine weisse Jungfrau Sorge für sie, koche und mache ihnen Mus. Man habe Rauch aus den Löchern kommen sehen. Und von einem Untervazer Schulbub wird berichtet, dass er einst im strengen Winter der Hebamme zuvorkommen wollte und am Bach wartete, bis die "Poppali" aus dem Ipschlössli den Bach herabkämen. Weil er sich aber auf das Eis setzte, sei er mit seinem Hosenboden festgefroren.

Die Schlüsseljungfrau von Rappenstein hat also zweierlei zu hüten; einmal den "gewöhnlichen" Burgschatz, der aber nicht, wie sonst immer, unter dem Gemäuer der Ruine schlummert, sondern ins Burggut verlegt worden ist, und dann vor allem einen andern, ganz besonders wertvollen Hort: die ungeborenen Kinder, die sie in der Höhlenburg umorgt. Mit dieser Schatzhüterin, die zugleich Kinderbringerin ist, haben Poeschels Andeutungen von einem Frühlingsmythus unverhofft nicht nur eine Art Bestätigung erhalten, sondern ihre Bedeutung ist damit vertieft. Sie lässt nicht nur als eine Frühlingsfee die Natur, die den Menschen zwar umgibt und von der er abhängt, zu neuem Leben erstehen, sondern der Mensch selber ist es, den sie ins Leben bringt. Burgschatz und Kinderherkunft sind offenbar verwandte Vorstellungen, da für beide die gleiche Frau verantwortlich ist. Die Ausquartierung des Burgschatzes aus der Burg, weg vom üblichen Ort seiner

Verwahrung an einen Nebenschauplatz, bezeichnet aber die Bedeutung, die dem Herkunftsort der Kinder zugemessen wird und sie belegt darüber hinaus, als wie richtig und stimmig dessen Zuordnung zur Höhlenburg empfunden wird, ungeachtet aller Kenntnis und alles Wissens über die tatsächliche historische Funktion des Gebäudes als rituelle Behausung.

..... Bevor nun weitere Sagenkomplexe anderer Höhlungsburgen aufgegriffen werden, ist es nötig einige Bemerkungen anzubringen. Zuerst stellt sich die für uns im Brennpunkt des Interesses stehende Frage des Zusammenhanges zwischen Sage und Bauwerk: Bei Rappenstein/Castrinis hat sich eine merkwürdige Beziehung zweier Sagenstoffe zueinander gezeigt: Jener der Kinderherkunft hat den des Burgschatzes von der Burgstelle weg auf das naheliegende Burggut verdrängt. Es scheint als ob sich die beiden Vorstellungen nicht vertragen hätten. Obschon sie, wie oben zu zeigen versucht worden ist, ein gemeinsames Grundthema haben, gehören sie doch zwei verschiedenen Welten an: die Schatzsage zeigt sich ziemlich blass und fernliegend als eine Art historische Reminiscenz. Die Vorstellung der Kinderherkunft aus dem Ipschlössli dagegen erscheint als farbige Gegenwart, vielleicht durch die persönliche Betroffenheit des Kindes, das jeder einmal war. Diese lebendige Vorstellung also hat sich am Ort behauptet und so ist nun zu fragen, was die Besonderheit des Ortes ausmacht, welche diese Vorstellung derart anzieht. Ist es der Bau, sind es bestimmte Einzelheiten oder das Gelände? Eine Antwort mag am andern Herkunftsort der Kinder gefunden werden, in Longeborgne. Diese Stätte, heute Einsiedelei und Wallfahrtsort, ist als einzige nicht wegen baulichen Merkmalen unter die Höhlungsburgen eingereiht. Von einem früheren Wehrbau ist zunächst gar nichts zu sehen, und es erforderte mindestens eine eingehende Bauuntersuchung, wahrscheinlich sogar Ausgrabung, um Spuren eines solchen erkennen zu können. Die Zuweisung zu den Höhlungsburgen erfolgt allein aufgrund der topographischen Kriterien, Beim Blick zurück auf Rappenstein wird jetzt klar weshalb, wenn beide Traditionen sich am selben Ort nicht vertragen, die Ueberlieferung von der Herkunft der Kinder sich in der Höhlungsburg oder, wie wir jetzt wohl genauer sagen wollten, in der Felsenhöhle zu behaupten und die Ueberlieferung des Burgschatzes zu verdrängen vermochte. Sie hängt eigentlich nicht an der historischen Stätte, sondern an der besonderen topographischen Gestalt des Ortes.

Högl Lukas: Burgen im Fels. Olten 1986. Seite 204-206.

Die Rappenstein in Berichten des 19. Jahrhunderts.

1811

Dort, wo das Tobel des Waldbachs ca. 1/2 Stunde über dem Dorf einen Felsenspalt bildet, füllt diesen eine zwei Geschoss hohe, noch neu scheinende Mauer aus. Nur im zweyten Geschoss hat sie eine Türe und ein Fensterchen, allein sie sind gegen das Tobel gekehrt, so dass man nirgends hinsieht, als in diese Wüstenei. Man würde es eher für die Clause eines Anachoreten halten, wenn nicht unsere ältern Geschichtschreiber versicherten, dass es ein Schloss R a p p e n s t e i n und der Thummen Eigenthum gewesen. Von einem eignen Adel desselben wissen wir nichts, denn jener oben bei Trimmis erwähnte Herr v. Rappenstein, war vom Schlosse Rappenstein im Goldacher Tobel. Der Mineralog findet in unserm Rappensteiner-Tobel, unter oder im Schloss selber, die sogenannte Vatzerkreide und im Bette des Waldstroms grosse Blöcke von Urgebirgsarten, die er in diesem, dem Ansehen nach, ganz aus Kalkstein bestehenden Gebirge nicht erwartet hätte.

(C. U. von Salis-Marschlins: Historisch-topographische Beschreibung des Hochgerichts der 5 Dörfer. in: Der neue Sammler. Jahrgang 1811. S. 97ff.)

1837

Eine ähnliche vermauerte Felsengrotte, Rappenstein genannt, die wie die vorhergenannte wohl ebenfalls nur ein Zufluchtsort in Kriegszeiten gewesen sein mag, liegt ganz versteckt in einem Tobel beim Dorf Untervaz. Durch den Einsturz der Felsen ist sie jetzt schwer zugänglich. Sie scheint eine Besetzung der Thummen von Neuenburg gewesen zu sein.

(Kranek Heinrich: Die alten Ritterburgen und Bergschlösser in Hohen-Rätien. Chur 1837.)

1838

Rappenstein bei Untervaz, eine vermauerte Berggrotte, die wie das vorhergenannte wohl nur ein fester Zufluchtsort in Kriegszeiten war. Zu dem Zwecke mag es den Thummen von Neuenburg gehört haben. Es liegt ganz versteckt in einem Tobel und ist durch Einsturz der Felsen jetzt nur schwer zugänglich.

(Röder und v. Tschärner: Der Kanton Graubünden. (Gemälde der Schweiz). St. Gallen und Bern 1838. Seite 112)

Alte Zeichnung von der Rappenstein



Foto: Rätisches Museum Chur.

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT JEDEN MONAT ←—

Rappenstein.

Von Anton Mooser, Maienfeld.

Von den drei rätschen Höhlenburgen Grottenstein bei Haldenstein, Kropfenstem bei Waltensburg und Rappenstein bei Untervaz war letztgenannte wenn auch die kleinste, so doch die interessanteste. Weitab von menschlicher Siedelung gelangt man oberhalb des Dorfes Untervaz, die Cosenzbachschlucht durchwandernd, in einer halben Stunde zu der Ruine dieser Grottenburg, die rechtsufrig an steiler Geröllhalde zirka 20 m über dem Wasserlauf gleich dem Bau einer Mörtelbiene* an der ausgeschöhlten Felswand klebt.

Schon in der Urzeit wurden Höhlen nicht nur von Tieren, sondern auch von den Menschen als Wohn- und Zufluchtsort bezogen. Die Vorteile, die eine Höhle als solche bot, sind auch noch in der Feudalzeit von den Burgengründern ausgenützt worden. Abgesehen von anderm, war eine Höhlenburg vollständig geschützt gegen von oben einfallende Geschosse. Von Stürmenden war einer Höhlenburg immer schwer beizukommen. Der Zugang befand sich stets auf der Angriffsseite. Er lag entweder hoch in einer Felswand oder über einer steilen Geröllhalde und war da-

* Die Mörtelbiene ist nicht mit der sog. Mauerwespe zu verwechseln. Diese beherbergt ihre Brut in Mauerhöhlungen; jene aber baut als Eigenbrötlerin ihr Brutkästchen aus einer grauen, harten, mörtelartigen Masse an Mauerflächen.

her schwer zu erreichen. An einer Quelle oder wenigstens an durchsickerndem Wasser pflegte es nicht zu fehlen. So mochte



Rappenstein bei Untervaz.

denn eine solche Behausung in jener Zeit, in der man mehr auf Sicherheit als auf Bequemlichkeit Anspruch machte, dem Ideal eines Wehrbaues nahe kommen.

Wenn auch urkundlich feststeht, daß Höhlenburgen ständig bewohnt waren, so kann dies bei Rappenstein durch Urkunden nicht belegt werden. Ohne Zweifel war dieses Felsenest Eigentum der Herren auf der Neuburg bei Untervaz, in welches diese in stürmischer Zeit vielleicht ihre Frauen und Kinder unter guter Bewachung in Sicherheit brachten. Gegen diese Annahme erheben sich jedoch starke Zweifel. Jene dürften doch in jeder Hinsicht weit besser in der Neuburg selbst bewahrt gewesen sein als in dem nicht einmal versteckt liegenden Rappenstein, welchem bei einer Belagerung jede Verbindung abgeschnitten war. Rappenstein ist bereits eine Stunde von der Neuburg entfernt.

Ob der Name Rappenstein dieser Höhlenburg schon bei ihrer Erbauung zukam, ist fraglich. Rappenstein (Rabenstein) ist wohl eine volkstümliche Bezeichnung und bezieht sich gewöhnlich auf einsame Örtlichkeiten, wo sich Raben und Krähen zeitweilig versammeln, um zu übernachten. Die Ruine der Burg Martinstobel in der Goldschlucht bei St. Gallen, auf die sich Abt Wilhelm v. Montfort Sparens halber zurückgezogen hatte, trägt erst seit ihrer Zerstörung den Namen Rappenstein. Auch ein Felskopf in der Alp Lawenen bei Balzers heißt Rappenstein. Die Ruine des einstigen Sommersitzes der Äbte von Pfäfers bei der Burgruine Wartenstein nennen die Umwohner „Rappenstoß“. Die Ruine Balmegg im Kanton Solothurn heißt im Volksmund „Rappenstübli“. Zwischen der Festung St. Luzisteig und dem Bergweiler Guscha ist ein „Rappentobel“. „Rappenguck“ heißt noch heute die einstige Hochgerichtsstätte bei Zizers.

Die kreisförmige Höhle von Rappenstein mit 15 m Durchmesser wird durch eine 1,40 m starke, am Fuße 9,50 m breite und 15,90 m hohe Mauer in ihrer Höhe nicht gänzlich abgeschlossen. (Siehe Ansicht.) Die 1,90 m hohe und 1 m breite Eingangspforte mit erhöhtem Rundbogen (gedrückter Spitzbogen) öffnet sich 9,50 m über dem Mauerfuß. Der romanische Spitzbogen dieser Pforte sowie die Pfannen aus Stein, in denen sich die Zapfen der beiden Türflügel drehten, weisen die Bauzeit der Burg ans Ende des 12. oder spätestens in die Mitte des 13. Jahrhunderts. Verrammelt wurde die Türe mit dem in einem Kanal im Mauerkerne liegenden ausziehbaren Riegelbalken, wie man solche noch hie und da in alten Steinbauten antrifft.

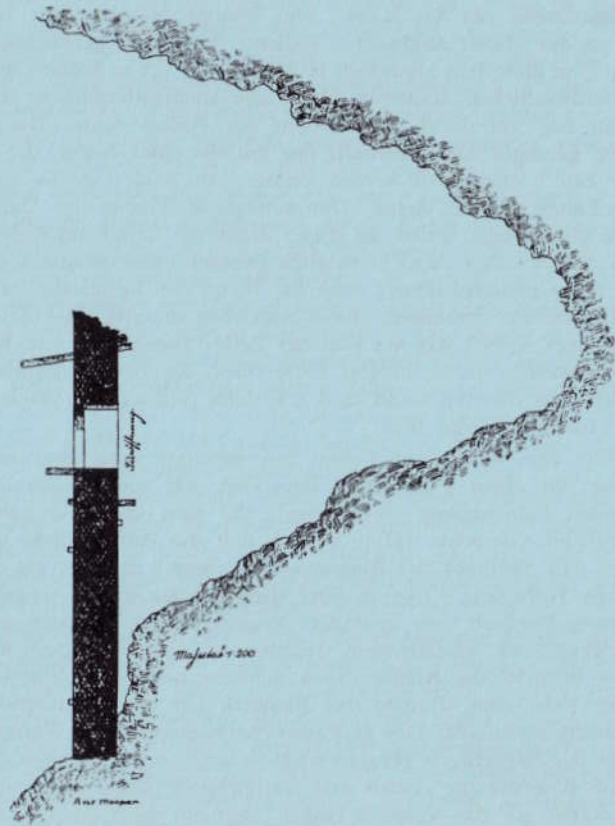
Der Aufstieg zu der hochgelegenen Pforte, wie er bis zu

seiner Demolierung ausgesehen haben mag, kann noch jetzt leicht rekonstruiert werden. Noch ragen bis zur Pforte hinauf in ungleichhohen Abständen übereinanderliegend vierkantig behauene Balkenstümpfe aus der Mauer. Der Stumpf des untersten, fast hart an der Mauer abgesägten Balkens der Aufstiegeinrichtung steckt 3 m über dem Mauerfuß in der Mauer. 3,5 m höher ragen am nordwestlichen Mauerabschluß nahe aneinandergerückt drei Balken vor, auf denen zweifelsohne ein Podest ruhte. Bis zu diesem gelangte man jedenfalls nur mittelst einer Leiter, die zu jeder Zeit hochgezogen werden konnte. Am Podest drehte sich diese Leiter in einer Achse. Der unterste Balken in der Mauer diente als Auflage, indem an dieser Stelle die Leiter ein Gelenk hatte. Anders wäre es nicht möglich gewesen, diese in unerreichbare Höhe hinaufzuziehen; denn die Wand der Felsnische hätte ein Hochziehen verhindert. Beim Aufziehen mittelst eines Seiles (oder einer Kette), das am Fuß der Leiter angebracht war, hob sich zuerst das untere, kürzere Leiterstück, bis dieses im spitzen Winkel zum Oberteil stand, und erst dann folgte dieser nach in eine Höhe von zirka 6 m.

Von dem erwähnten Podest aus gelangte man über eine Treppe auf einen 2 m höher liegenden, auf sechs Schwellen ruhenden Laubengang (Wehrgang), der sich über die ganze Mauerfront erstreckte. Hier befand sich die Aufzugwinde der Leiter. Die Sohlbank der Eingangspforte liegt 1 m höher als der einstige Wehrgang. 4,50 m über diesem schützte ein weit ausladendes Vordach von geringer Neigung Türe, Fenster und Wehrgang vor einfallenden Geschossen. Gegen Schnee und Regen bedurfte die Klause dieses Schutzes nicht; der Standort in der Felsnische schützte das Bauwerk vor den zerstörenden Witterungseinflüssen. Der glattgestrichene, steinsichtige Verputz, in den nur Lagerfugen gezogen sind, ist noch so gut erhalten, als ob die Bauleute die Arbeit erst fertiggestellt hätten. Von den fünf Rafen, die das Vordach trugen, ragt nur noch einer in ursprünglicher Länge vor die Mauerfront. Die Säge eines holzbedürftigen Untervazers hat die Burg ihres innern wie äußern Gebälks entledigt. Um dem Kippen der wenig unter der Mauerkrone eingelassenen Rafen, die nicht durch Streben (Sperrbügen, Sprießen) gestützt wurden, vorzubeugen, liegt innen längs der Mauerkrone ein mit seinen Enden im Felseingelassenen Rund-

5

holztramen Pfette, unter den die innern Rafenköpfe greifen.
(Siehe den Vertikalschnitt durch Mauer und Höhle.)



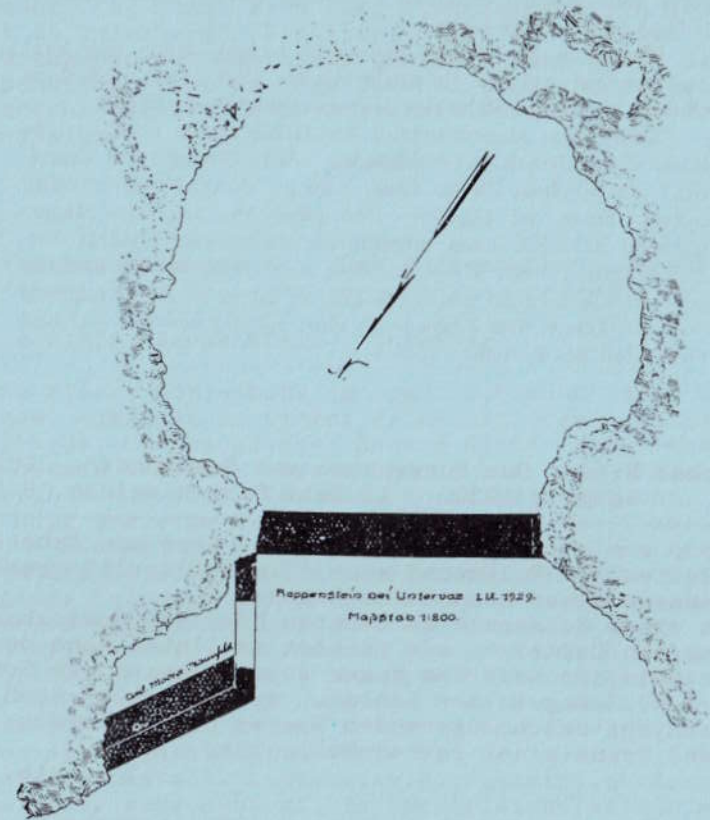
Vertikalschnitt durch Mauer und Höhle.

Die einzige Fensteröffnung mit gefalztem, hölzernem Sturz und Bank hat eine Lichtweite von 60x100 m und wurde mit einem innern Laden, der sich in Zapfenlagern drehte, geschlossen. Verglasung der Fenster an Profanbauten kam im allgemeinen erst

6

gegen Ende des 12. Jahrhunderts auf, im rätischen Gebirgsland wohl hundert Jahre später.

Die erste Diele in der stark nach dem Innern ansteigenden



Horizontalschnitt des Mauerwerkgrundrisses.

Höhle lag 1,60 m tiefer als die Schwellen der Pforte und reichte nicht ganz bis in die Mitte der Grotte. Das Eingangsstockwerk erhielt die Taghelle bei geschlossenen Türflügeln nur durch einen

schmalen hohen Schlitz, der die Mauer hart unter dem erwähnten Fenster durchbricht. Unter diesem Geschoß befand sich ein finsterer Raum mit abschüssigem Grund. Dieser fällt in der Nähe der Mauer schroff ab und bildet mit dieser nur eine enge Spalte. Zwei hohe schmale Scharfen spendeten diesem kalten dunkeln Schupf kaum etwas Licht.

Hinten in der Höhle, links und rechts, öffnen sich zwei Nischen, aus welchen einstmalig Wasser floß. Jetzt sind diese Quellen versiegt. (Siehe den Horizontalschnitt der Höhle.)

Außer dem Mauerabschluß der Höhle stehen noch geringe Reste eines kleinen Nebengebäudes. (Siehe Ansicht und Grundriß.) Zu welchem Zweck dieser winzige, durch Feuer zerstörte Anbau diente, ist fraglich. Der tobeltwärts liegende Mauer-schenkel ist durch innen aufgeführtes Mauerwerk verstärkt worden. Mag nun dieses kleine Bauwerk als Stallung für ein Saumtier oder als Ökonomium gedient haben, so ist es meines Erachtens doch ein Zeuge, daß Rappenstein einst ständig bewohnt war und nicht bloß als Refugium diente.

Poeschel Erwin: Das Burgenbuch von Graubünden. Zürich/ Leipzig 1930. II. Teil Burgenlexikon S.173f.

R a p p e n s t e i n Gde.Untervaz. Name von Rabenstein abzuleiten. Im Volksmund auch "Gipsschlössli" wegen des Vorkommens einer besonderen Lehmart.

In einem Felsspalt am Rechten Ufer des Cosenzbaches. Zugang von Castrinis aus (Wiesen am linken Rand des Cosenzbaches, die nach dem Namen zu schliessen zum Schloss gehörten). Weg in der Schlucht erhalten. Der Bach kann im Frühjahr bei hochgehendem Wasser nicht überschritten werden. Typus einer reinen Höhlenburg..... etc. etc.

Das Datum der Erbauung ist um 1200 anzunehmen. Keine urkundlichen Nachweise. Campell schreibt die Burg den Thurnen von Neuenburg zu. (Top. deutsch S.44.) Ihm folgen Salis in N.S.1811, Kran.S.126 und D.Jecklin S.28f.) Der Name vielleicht von den Mötteli. Diese ein Kaufmannsgeschlecht von Ravensburg, sollen sich nach einer Ruine in der Gde.Tablat (St.Gallen) "v.Rappenstein" genannt haben. Diese Feste hatte ehemals nur "Burg im Mar-

tinsloch" geheissen und wurde erst als Ruine umbenannt (von den Mötteli?) (Felder in H.B.L, Art. Rappenstein.) Ein Rudolf von Rappenstein vermählte sich 1420 mit der Schwester eines in Altstätten (St.Gallen) 1479 verstorbenen Jakob von Neuenburg. (D. Jecklin S. 22 u. 30.) Am 1.Mai 1496 verkauft ein Rudolf v.Rappenstein-Mötteli wohl der Sohn des vorgenannten, an Bischof Heinrich von Chur das Rappenstein benachbarte Schloss Neuburg nebst Zubehör. Er nennt sich hier "von Rappenstein gen. Mötteli ze Sultzberg" (Flugikat. S.116ff.). In der Urkunde sind Abgaben von Castrinis genannt, aber nicht die Burg Rappenstein. Doch war sie, da wohl schon Ruine, auch kein Vermögensobjekt. Zur Herrschaft Neuenburg gehörte sie jedenfalls.

Clavadetscher/Meyer W: Das Burgenbuch von Graubünden.

Seite 315ff: Rappenstein / Untervaz.

Ruine einer Höhlenburg in der Schlucht des Cosenzbaches. Angelegt in tiefer Felskluft über steiler Geröllhalde. Ursprünglicher Zugang nicht mehr erhalten, anzunehmen ist eine Wegverbindung mit der Rodungszone Castrinis auf einer Terrasse nördl. der Schlucht, wo die zur Burg gehörige Landwirtschaftszone zu lokalisieren ist. Die Anlage besteht aus dem Hauptbau in der Höhle und einem nordöstl. vorgelagerten, rückwärts an die überhängende Felswand gelehnten Nebentrakt. Dessen Aussehen aufgrund der vorhandenen Reste nicht mehr klar rekonstruierbar. Mauerwerk durch eine sekundäre Ummantelung nachträglich verstärkt. Der über hölzerne Aussentreppe und Lauben führende Zugang zum Hauptbau nahm bei diesem Nebentrakt seinen Anfang. Der Hauptbau verkörpert den Typus der reinen Höhlenburg, bei der nur die Front aus Mauerwerk besteht. Lagerhafte Bruchsteine, ausgezeichnet erhaltener Aussenverputz in Rasa-pietra-Technik, mit horizontalen Kellenfugen. Inwendig gleicher Verputz erkennbar. Mauerfuss durch natürliche Erosion des Höhlenwassers und durch künstlich vorgetriebene Breschen beängstigend untergraben. Zwei Geschosse erhalten. Unteres Geschoss, wohl Kellerraum, durch zwei Schmalscharten erhellt, oberes Geschoss mit rundbogigem Hocheingang, Schmalscharte und darüber angebrachte Viereckfenster. Die Reste von Holzbalken in der Fassade lassen den Ver-

lauf der auf eine in der Höhe des Hocheingangs angebrachte Laube führenden Aussentreppe erkennen. Am oberen horizontalen Mauerabschluss sind Reste vorstehender Rundbalken und einer Pfette, vermutlich Elemente eines vorkragenden Strickgeschosses, in welchem die eigentlichen Wohnräume gewesen sein dürften. Inneres bis in die Höhe des 2. Geschosses mit Felsschutt aufgefüllt, der sich von der Höhlendecke gelöst hat. Noch erhalten sind Rest der Rundbalken, welche die Zwischenböden trugen. Hocheingang mit Sperrbalkenkanal und Drehpfanne für die Türe. Eine weitere Drehpfanne für einen Holzladen auch im Viereckfenster. Oberer Abschluss des Hauptbaus nicht klar rekonstruierbar. Wegen der Feuchtigkeit eine Dachkonstruktion unerlässlich. etc.....etc..... Das Auflassungsdatum der Höhlenburg ist unbekannt, wird aber spätestens ins frühe 15. Jahrh. anzusetzen sein. Die aussen und innen abgesägten Balken lassen auf einen systematischen Abtransport brauchbaren Materials schliessen.

Högl Lukas: Burgen im Fels. Olten 1986. Seite 68/69.

Rappenstein Gemeinde Untervaz. Koordinaten 758.66/19.17

Eine knappe halbe Stunde hinter Untervaz klafft in den schattseitigen Felswänden der wildromantischen Cosenzschlucht ein riesiger Spalt, dessen unterer Teil von der starken Frontmauer der Höhlenburg Rappenstein geschlossen ist. Die über eine steile, rutschige Schutthalde erreichbare Anlage besteht aus dem Hauptbau in der Höhle und einem im NE anschliessenden, an die Felswand gelehnten Nebengebäude. Felsstürze vom Dach der feuchten Höhle haben alle inneren Bauteile der Burg unter sich begraben. An den Oeffnungen der 12 m hohen Abschlussmauer sind nur zwei volle Geschosse ablesbar; mindestens das obere, in welches der Hocheingang führt, war aber im Teil neben diesem in interne Stockwerke unterteilt. Hinter dem grossen Fenster war eine erhöht liegende Holzkammer eingebaut.

Ueber den Aufstieg zum Hocheingang und ein mögliches hölzernes Obergeschoss gehen die Meinungen auseinander. Da die beiden durchgehenden Reihen von eingemauerten Balken, deren Köpfe sich in der Fassade abzeichnen, zum Tragen innerer Streichbalken bestimmt sind, also zur Innenkonstruktion gehören, bleibt offen, ob sie auch vor

der Fassade eine Funktion hatten und dort erst nach Aufgabe der Burg abgetrennt wurden. Eine sinnvolle Beurteilung dieser für das Bauganze wichtigen Zusammenhänge könnte nur aufgrund einer ernsthaften Baubeobachtung erfolgen.

Das Mauerwerk ist aussen in Rasa-pietra-Manier verputzt und mit waagrechten Kellenstrichen verziert. Innen ist es im oberen Teil roh, im grossenteils verschütteten unteren Geschoss trägt es einen deckenden Verputz; damit stellt sich die Frage nach Funktion und Wandverkleidung der verschiedenen Räume.

Der Zugang durch die Schlucht ist nur bei Niedrigwasser möglich, sonst führt er über die Waldichtung von Castrinis im N, wo offenbar das alte Burggut, der zugehörige Wirtschaftshof lag. Dieser taucht 1496 in einem Kaufvertrag auf, aus dessen Inhalt sich die Vermutung ergibt, dass Rappenstein als Teil der Herrschaft Neuburg den Thumb von Neuburg gehörte und von diesen an die Möttli kam. Auf diese geadelte Kaufmannsfamilie, die sich nach der Burg Rappenstein im Martinstobel bei St. Gallen nannte, geht der Name der Höhlenburg vielleicht zurück. (Clavadetscher/Meyer: Bündner Burgenbuch 1984. S. 316.)

Von den 9 dendrochronologisch untersuchten Hölzern konnten 4 datiert werden.

3 Streichbalken unter dem Hocheingang:

1. 1252, nahe Waldkante
2. 1248, ohne Waldkante
3. 1255, Waldkante

1 verstürzter Balken im Sturzschutt:

4. 1253, Waldkante

Der Bau dürfte also, nach vielleicht längeren Vorbereitungen, ab ca. 1255 errichtet worden sein.

Name: vgl. Boxler Heinrich: Die Burgnamengebung in der Nordostschweiz und in Graubünden. Frauenfeld 1984.

Sagen: Es folgen 12 Rappensteinsagen aus den Jahresberichten unseres Vereins: ANNO DOMINI 1983 u. 1984.

Literatur: Jecklin Dietrich: Volkstümliches aus Graubünden. III. Teil, Chur 1878. Neudruck 1980 S. 105f.

Poeschel Erwin: Das Burgenbuch von Graubünden. Zürich/Leipzig 1930. S. 173f.

Mooser Anton: Rappenstein. In Bündner Monatsblatt 1930, Heft 1, Seite 1ff.

Büchli Arnold: Mythologische Landeskunde von Graubünden. Band I, Aarau 1958.

Clavadetscher/Meyer: Das Burgenbuch von Graubünden. Zürich 1984.

Durrer Robert: Die Familie vom Rappenstein genannt Mötteli und ihre Beziehungen zur Schweiz. Einsiedeln 1893.

Seite 86: Charakteristik

"Es ist aber dem alten sprichwort nachgangen, das die alten gesagt, da sie von eim vertonen, unnutzen menschen und der nichts behelt melden wellen: "Und hettest des Mettelis gut, so müsst es doch alles verthon sein." Dieselbigen Mettelin haben sich von Rappenstain geschriben und vor jaren grosse güter im Turgew und ouch in unsern landen besessen, das sie nur die reichen Möttelin sein genempt worden und irer überschwenklichen reichthum halber (für burgersleut) obgehet sprichwort von inen entstanden. Aber wie es uf allem ertrich mit dem zeitlichen zugehet, das ist den Möttelin begegnet. Es sein ungeradt, unnutze leut under inen gewest, die haben die güter ains nach dem ander ganz liederlich verthon. Zu Ravanspurg haben sie ain aigens thor in der statt gehapt, sein aber schier die nachkommen gar nahe umb alle ire güter und gerechtigkeiten verschalten, doran sie doch selbst die meist schuld tragen. (Zimmerische Chronik. S.107/8.)

Man kann nicht treffender und kürzer eine Charakteristik der Familie Mötteli entwerfen, als es in den vorgeetzten Worten der Zimmerischen Chronik geschieht.

Als reiche Kaufleute, berufen in der deutschen Handelsgeschichte eine hervorragende Stelle einzunehmen, treten sie uns zuerst entgegen. Familienverbindungen mit dem hohen Adel und das Streben, selber für Edelleute zu gelten, lassen sie bald die Quelle ihres Reichtums verachten, die angestammte unsinnige Prozesslust verschlingt die ererbten Schätze, und nach kaum hundert Jahren sind die vom Rappenstein, genannt Mötteli, zu verschuldeten Landjunkern herabgesunken.

Nur im Sprichwort lebt "des reichen Möttelis Gut" bis zum heutigen Tage fort.

Seite 87: Anfänge des Geschlechts

Die Anfänge der Mötteli sind in Dunkel gehüllt; wenn spätere Genealogen sie von einem gräflichen Geschlechte von Rabenstein aus Franken herleiten wollen, so haben wir darin einen misslungenen Erklärungsversuch ihres späteren Beinamens zu erblicken.

Als erster tritt uns im Jahre 1337 ein Ulrich Mötteli entgegen, der in Ravensburg auf fünf Jahre Bürgerrecht erwirbt. Die höhere Aufnahmegebühr von zehn Pfund Heller, die angesehenen Männer, die für ihn Bürgerschaft leisten, lassen schon in ihm eine nicht unbedeutende Persönlichkeit erkennen. Ueber die erste Generation seiner Nachkommenschaft vernehmen wir nichts; doch schon nach sechzig Jahren ist Frick Mötteli - vermutlich der Enkel Ulrichs - ein Mitstifter der Herrenstube zum Esel. Die Familie zählte sich also bereits zum Patriziat.

Seite 112/14: Familienname und Wappen

....und begannen darum seit ca. 1468 sich "vom Rappenstain genannt Mötteli" zu schreiben, was freilich viel ritterlicher klingt. Schon etwas früher fingen sie an, sich konsequent den Junkertitel beizulegen, den ihr Vater nur vereinzelt angewandt hatte. Der Ursprung dieses Beinamens bleibt ein Rätsel. Soviel ist aber sicher, dass die Mauertrümmer im Martinstobel bei St. Gallen, die heute ganz allgemein Rappenstein heissen, an dem Zunamen der Mötteli unschuldig sind. Diese einsame Burg, einst der Wohnsitz des Abtes Wilhelm von Montfort, wird immer Martinstobel genannt; noch Vadian kennt sie unter keinem andern Namen. Ihr heutiger Name Rappenstein ist, als Analogie zur benachbarten Feste Falkenstein, wohl erst damals entstanden, als Raben und Dohlen in den verlassenen Mauern sich eingenistet. Ildefons von Arx ist der erste, der sie Rappenstein nennt und zu berichten weiss, dass 1440 Friedrich III. dem Rudolf Mötteli die Erlaubnis erteilt habe, von ihr seinen Beinamen zu schöpfen.

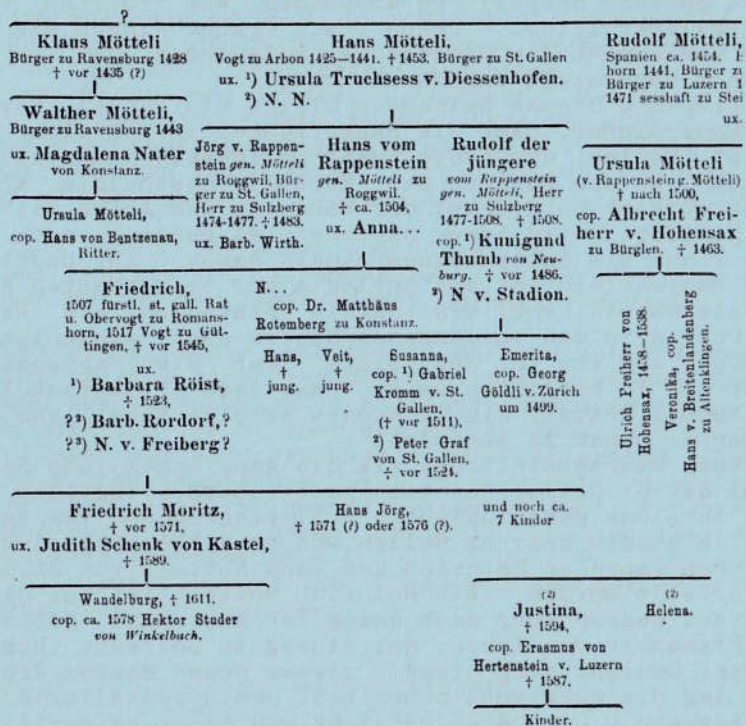
Etwas wahrscheinlicher als die ganz unmögliche Nachricht des St. Galler Geschichtsschreibers klingt die Angabe in einem genealogischen Kollektaneenband vom Jahre 1821 im Stadtarchiv St. Gallen, wonach dieses Privileg im gleichen Jahre an Heinrich und Hans Mötteli von St. Gallen erteilt worden. Ein Heinrich Mötteli ist für diese Zeit und Gegend aber auch unmöglich und Hans Mötteli, der Pfandherr von Arbon, der einzig in Betracht kommen könnte, bedient sich niemals dieses neuen Namens. Uebrigens lag die Burg wohl schon seit dem Appenzeller Krieg in Trümmern. Die Ueberlieferung von einer kaiserlichen Verleihung im Jahre 1440 ist darum durchaus unglaubwürdig.

Jedenfalls steht der Zuname im engsten Zusammenhang mit dem angestammten, bereits von Rudolf dem Alten geführten Familienwappen der Mötteli, dem schwarzen Raben auf rotem

Stammtafel der Familie vom Rappenstein

Ulrich Mötteli
Bürger zu Ravensburg 1337.

Friedrich (Frick) Mötteli
Bürger zu Ravensburg 1397.



genannt Mötteli.

Rudolf Mötteli, der Alte
Chef der grossen Handelsgesellschaft bis 1419.
Pfandherr zu Arbon 1422. † nach 27. Juli 1426.

der Aeltere, Chef des Hauses Mötteli in
Arger zu Ravensburg 1438, Bürger zu Buch-
Zürich und Herr zu Alt-Regensberg 1458-1496,
463-1471, Landmann zu Unterwalden 1465,
u. a. Rh., seit 1475 zu Lindau. † Sommer 1482.

ux: **Walpurg Muntprat**.

(illegitim)
Lütfrid Mötteli, Associe
seines Bruders in Spanien, Bürger
zu St. Gallen 1454, Ratsherr 1467 bis
1479, Pfandherr zu Forstegg 1465-1474.
† Sommer 1481.

ux: **Barbara Kupferschmid**.

Jakob Mötteli,

(v. Rappenstein gen. Mötteli)
Landmann zu Unterwalden,
Bürger zu Zürich 1488, Vogt-
herr zu Pfyn, Gerichtsherr
zu Wellenberg. Besitzer von
Sulzberg (seit 1508). † 1521.
ux. 1) **N. von Breiten-
landen-
berg**
von Altklingen.
2) **Justina von Bon-
stetten** ?

Joachim v. Rappenstein
genannt Mötteli, Gerichtsherr zu
Pfyn und bis 1537 zu Wellen-
berg etc. Landmann zu Unter-
walden; Bürger zu Winterthur
1521-1537. † 1549.

ux. **Maria Petronella**
von Ulm, † 1562.

Kinder jung gestorben.

Margaretha,
Nonne im St. Klara-
kloster in Valduna
und seit 1480 in
Villingen.
† vor 1491.

Amalia (Emilia)
Klarakloster zu
Villingen,
ca. 1491.

(illegitim)
Konrad
Mötteli,
Vogt zu
Burglen,
1495-1518

Hans M. Martin,
† vor 1504
Bürger
zu St.
Gallen,
ux.
Margreth
ux.
am Stein
1483.
N. Alther
1483.

Unehliche Linien.

Beat Rud. v. R.
g. M. zu Sulzberg, 1518-1532
Bürger zu St. Gallen,
1549-1570 Gerichtsherr zu
Pfyn. † 1569.

1) **Regina Schittli** von
St. Gallen,
2) **Martha v. Schönan**,
3) **Elisabetha** von
Ramschwag.

Euprosina von B. gen. M.
cop. 1) **Hermann v. Breiten-
landen-
berg**,
2) **Ludwig v. Diesbaen**.

(1)
Dorothea,
† 1601.

(2)
Elisabetha.

(3)
Ursula,
Nonne zu
Diessenhofen
noch 1622.

(4)
Joh. Jakob,
† 1573.

(5)
Maria,
cop. **Welf Sebast.**
Hobenkircher von
und zu Isseldorf,
**Byrgen u. Stuben-
berg**. † 1583?

(6)
Anna,
cop. **Kaspar**
Tschudi
von Glarus.

Erläuterung zur Siegeltafel.

- 1) † (S/RV)ODOLFI · DICTI · MOETTILI —
Siegel Rudolf Mötteli's des Alten. (Schreiben vom 24. Juni 1425. *Stdt.-A. St. Gallen* Tr. 27 Nr. 55 und Abbildung bei Naf Band II.)
- 2) **S iohannes dicti mötteli**
Siegel Johans des Vogts zu Arbon am Burgrechtsbrief vom 6. Juli 1425. *Stdt.-A. St. Gallen* Tr. 27 Nr. 53.
- 3) **S luipfrid metely** —
Nach einem Gipsabguss in der Siegelsammlung der *antiquar. Gesellschaft* in Zürich.
- 4) **S rvdolff dci möteli** —
Siegel Rudolf des Aelteren (II) am Landrechtsbrief vom 1. September 1465. *St.-A. Obwalden* Nr. 165.
- 5) **S ierg (sic) m**
Siegel Georg Möttelis vom Kaufbrief um das Schloss Sulzberg vom 10. Februar 1477. *Stdt.-A. St. Gallen* Tr. M 77 Nr. 6.
- 6) **S iacob vom rapenstein (mottillin?)**
Siegel Jakob Möttelis von 1491 nach einem Gipsabguss in der Siegelsammlung der *antig. Gesellschaft* in Zürich.
- 7) **S fridrich von rapenstein**
nach einem Gipsabguss in der Siegelsamml. der *antig. Gesellschaft* in Zürich.
- 8) **JOACHIM VON RAPPENSTEIN**
Urk. vom 31. März 1535. *Stdt.-A. Zürich*, Urk. Pfy. n.
- 9) **S Batt Rvdolf. vo rapenstein**
nach einem Gipsabguss in der Siegelsamml. der *antig. Gesellschaft* in Zürich.
- 10) Ringsiegel Rudolf Möttelis des Aeltern —
Quittung vom 15. September 1468. *Stifts-A. St. Gallen*, Rubr. XIII. III, 5,7.



Wappen der Mötteli
nach dem Wappenbuch Hackenbergs oder Abt Ulrichs von St. Gallen.
(Stifts-Bibl. St. Gallen.)



(Quelle: Durrer R: Die Familie v. Rappenstein. S.275/6.)



Die Mötteli von Rappenstein.

Dreiberg in weissem oder gelbem Schild.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass nach diesem Wappen ein Haus in Ravensburg, Buchhorn oder anderswo "der Rappenstein" genannt und der Ausgangspunkt des spätern Beinamens seiner Besitzer wurde. Es verdient auch Beachtung, dass die bis weit ins 16. Jahrhundert ausschliesslich gebrauchte Form "vom Rappenstein" niemals "von Rappenstein" lautet.

Als Mitglieder der Herrenstube zu Ravensburg gehörten die Mötteli zwar schon frühe zum reichsstädtischen Patriziat, aber derselbe schied sich in jener Zeit noch strenge vom alten ritterlichen Adel und galt nicht als turnierfähig.

Gerade für die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts ist nun das Streben der reichen Bürger, dem Adel gleich zu werden, bezeichnend; gar oft trat dann der Wunsch hinzu, den bürgerlich klingenden Namen mit einem volltönenderen zu verbinden oder zu vertauschen. Das Unterfangen der Brüder zu Roggwil ist also gar nichts Aussergewöhnliches. Dass sie sich hiefür ein kaiserliches Diplom erkauft, ist an und für sich nicht unwahrscheinlich, überschwebten ja in der Regierungszeit des stets geldbedürftigen Friedrich, derartige Adels- und Wappenbriefe förmlich das heilige römische Reich, so dass ein Zeitgenosse ausruft: "reiche kouffleut, schühmacher, schneider, brodtbecken und kürschner, - die mögen all edell werden, wann sie gelt haben, denn es ist zu unsern zeiten ein kouffmannschaft auss dem adel geworden".....



Abb 5 Wandmalerei von Andreas Hör im Hause Hinterlauben 13, St. Gallen. Linke Seite mit dem Stifterwappen Beat Rudolf von Rappenstein, genannt Mötteli.

Neben dem geharnachten Ritter links des Mötteli-Wappens, ist auch die Familie Krom vertreten, denn die leicht bekleidete Frau mit goldener Halskette sitzt auf einem schwarzen, nach hinten gewendeten Igel, dem Tier des Schildebildes der sanktgaller Familie Krom.

Seite 256/262: Die Mötteli und die Thumb von Neuburg.

Von allen drei Brüdern zu Roggwil verdient Rudolf, der jüngste am meisten Beachtung, der 1470 dem Bürgerrecht zu St. Gallen entsagte und zu Appenzell Landmann ward. Ihm gelang es am besten seine ehrgeizigen Pläne zu verwirklichen, indem er die Hand der reichen Kunigunde Thumb von Neuburg gewann. Rudolf lebte bei seinem Bruder Hans zu Roggwil, bis er das Erbe seiner Schwiegermutter Kunigunde, der letzten der Meyer von Altstetten, in den Stand gesetzt ward, von seinem Bruder Jörg dessen Anteil am Schlosse Sulzberg zu erwerben, worauf er daselbst seinen Wohnsitz nahm.

Ueber das Erbe der Schwieger geriet er mit seinem Genschwager, dem Ritter Siegmund von Freiberg zum Ysenberg in Konflikt, da er wie jener auf 1300 Gulden, als Mitgift seiner Gemahlin Anspruch zu haben glaubte; Ritter Ludwig von Helmsdorf zu Eppishusen und Jakob v. Ems von der Hohenems wurden als Vermittler erkoren. Zwei Jahre hernach starb der einzige minderjährige Bruder seiner Frau, Jakob Thumb von Neuburg und das ganze Erbe der Meyer von Altstetten fiel nun an Rudolf von Rappenstein und Siegmund von Freiberg.

Abt Ulrich von St. Gallen ergriff nun den Anlass, um das Meyeramt zu Altstetten an sein Gotteshaus zurückzubringen, er sprach alle Mannlehen als heimgefallen an, wollte zugleich etliche Pfandschaften, samt einem Zehnden an sich lösen. Die Schirmorte Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus unterstützten die Forderungen des Abtes, allein es ergaben sich Zweifel, welches Mannlehen, welches Kunkellehen seien. - Schliesslich einigte man sich auf ein Schiedsgericht, bestehend aus Ritter Ludwig von Helmsdorf, Vogt zu Bischofzell, Jakob Paygrer zu Hagenwil und Felix Keller, Burger und Ratsherr zu Zürich. Diese drei sprachen am 19. Juni 1479 dem Kloster das Meyeramt zu, entschieden aber, dass "herr Sigmunds von Friberg und Ruodolf Möttelis hussfrowen, ouch inen vnd iren erben, von iren wägen zuogehören vnd für frye lehen gelihen wärdren das sloss Altstetten vnd alle andre lehen, so ir ehlich hussfrowen vordren von ain herren vn gotzhus zu Sant Gallen zuo lehen gehobt hand." Die Abtei erhielt ein Vorkaufsrecht und zahlte dagegen 950 Gulden. - Die beiden Schwäger konnten sich über die Teilung ihres Anfalles nicht vereinbaren. Markwart von Ems und eine Ratsbotschaft von Appenzell nahmen darauf eine Teilung vor und liessen das Los entscheiden.

Während Siegmund von Freiberg in Besitz des Schlosses Neu-Altstetten gelangte, bekam Rudolf vom Rappenstein

u.a. den sog. Frauenhof in Altstetten "mit dem das darin ist vnd darin gehörrt." das Pfrundlehen der Frühmesserei in der Pfarrkirche zu Altstetten, den Korn- und Schmalzgehenden zu Schnüfis, die Steuer zu Altstetten und eine ganze Menge von Weingärten etc. Einiges blieb ungeteiltes Gut, wie die "Oberkhait" und Gerechtigkeit zu Lustnau, Widnau und Hasslach, die Weinzehnden zu Altstetten und zu Wyler etc.

1483 machte Rudolf mit seinem Bruder die erwähnte Stiftung im St.Galler Münster. Drei Jahre später, nach dem Tode seiner Gemahlin, verkaufte er namens seiner Kinder Hans, Veit, Susanna und Emerita den Frauenhof zu Altstetten um 300 Gulden ans Kloster. Dagegen erwarb er den 21. Dez. 1490 die andere Hälfte seines Sitzes Sulzberg um 850 Gulden von Hans Gnäpser dem jüngern, genannt Jani, der zum zweiten Male Mitbesitzer des Schlosses geworden war, indem er den Schüb'schen Anteil von Ursula Schüb, der Gattin Junker Wernher Giels von Glattbrugg erkaufte hatte.

Im Kriegsjahre 1499 trat Rudolf Mötteli in den Vordergrund der Tagesereignisse. Als im Spätsommer Graf Ite Fritz von Zollern und Dietrich von Blumenegg zu Stad am Bodensee eine glückliche Landung bewerkstelligten und die von Rheinegg herbeigeeilten Eidgenossen mit einem Verlust von 70 Mann zurückschlügen, geriet er in Gefangenschaft. Er wurde zwar später gegen den in Vaduz gefangenen Ludwig von Brandis ausgewechselt, sollte aber 400 Gulden Atzungsgeld bezahlen, worüber er sich bei der Tagsatzung beklagte. Diese schrieb an den Grafen von Zollern und erteilte am 6. Dezember 1499 den Bernern die Weisung, den von Brandis wieder zu stellen und nicht freizugeben bis die Forderung an Mötteli ermässigt sei. Noch im Anfang des folgenden Jahres bemühten sich die Eidgenossen in dieser Angelegenheit, doch vergeblich. Rudolf bezahlte schliesslich die Summe, liess aber noch sieben Jahre später durch die Tagsatzung die Vermittlung des Kaisers anrufen, damit ihm der v. Zollern einen Teil der 400 Gulden erstatte.

Rudolf hat auch sonst, wie die meisten Glieder seines Hauses, den eigenössischen Ratsboten öfters zu schaffen gegeben. Schon im Jahre 1498 wurde zu Baden über seinen und der Gebrüder Rudolf und Mark Sittich von Hohenems Streitfall mit Hans und Heinrich Schwitzer aus dem Rheinthal und über seine Anstände mit dem Abt von Pfäfers verhandelt; 1501 fanden sich die Eigenossen bewogen, Zürich mit dem Sühneversuch zwischen Ruolf und dem Abt von Pfäfers und der Abstellung es bereits anhängigen geistlichen Rechtes zu beauftragen, worauf dann die



Die Thurnen von Neuenburg.



Die Mätteli von Bannenstein.

Stadt den streitigen Weingarten zu Malans dem Kloster zusprach.

Rudolf v. Rappensteins Verhältnisse hatten sich mit den Jahren sehr verschlimmert; auf seiner Besetzung Sulzberg, die im Jahre 1490 nur mit 400 Gulden behaftet war, ruhte nunmehr ein Hypothekenlast von 1700 Gulden. Am 10. Febr. 1508 verkaufte er einem Bauer um 60 Gulden seine Güter zu Unterbach und Bühl und am 27. Juni des gleichen Jahres trat er sein Schloss gegen Uebernahme der darauf haftenden Schulden und eine Barzahlung von 400 Gulden, seinem Vetter Jakob vom Rappenstein zu Pfyn ab.

Er versprach sofort abzuziehen und es hat den Anschein, als ob er gleichzeitig von Jakob das Haus zu Rorschach eintauschte, das einst Lütfried von der Stadt St. Gallen gekauft hatte. Er empfing im gleichen Jahre von Abt Franz die Belehnung damit und verbrachte hier vermutlich seine letzten Lebenstage.

Rudolf soll sich nach dem Tode seiner ersten Gemahlin zum zweitenmale mit einer von Stadion verehlicht haben; er hinterliess aber nur die zwei Töchter erster Ehe, Emerita, Gattin Georg Göldlis von Zürich, und Susanna, zuerst Gemahlin Gabriel Kromms von St. Gallen, darauf Peter Grafs, eines Bürgers derselben Stadt. Die beiden 1486 erwähnten Söhne Rudolfs sind ihrem Vater im Tode vorausgegangen.

Seite 270/272: Das Andenken der Mötteli

Es ist immer ein bedenkliches Unterfangen, eine Charakteristik historischer Gestalten nach blossen urkundlichen Quellen zu versuchen, nur zu leicht zieht man aus einer vereinzelt Tatsache allgemeine Schlüsse und wittert hinter äusseren Vorgängen Motive, die nie vorhanden waren.

Bei den Mötteli ergibt sich aber eine Reihe ganz unverkennbarer Familienzüge, die fast bei jeder einzelnen Persönlichkeit in analoger Weise sich äussern. Die hervorstechendsten dieser Züge können uns zwar nicht sympathisch berühren; es sind jener rechthaberische Sinn, der sich in ihren unzähligen Prozessen dokumentiert und eng damit verwachsen ein herrischer Trotz, der sich oft zur Brutalität steigert und in den Tyrannenlaunen Joachims seinen Höhepunkt erreicht.

Rudolf der Aeltere und Joachim können als die Hauptrepräsentanten des Mötteli'schen Familiencharakters gelten, der sich beim ersteren mehr nach der besseren Seite, bei jenem nach seinen äussersten Konsequenzen äussert. Es war das Verhängnis der Familie, dass sie ihre eigent-

liche Berufssphäre verkennen musste; die meisten ihrer Glieder waren von dem Holze, aus dem grosse Männer wachsen und der Name Mötteli würde wohl neben den Finanzgrössen des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts genannt werden, hätten sie dem Zuge der Zeit widerstehen können, der die reichgewordenen Bürger als wünschenswertestes Ziel den Adel erstreben liess. Während aber z. B. die Fugger noch als Reichsgrafen Handelschaft trieben, liessen die vom Rappenstein die Quelle ihres Reichtums versiegen, um der Vorurteile willen, die der alte Adel gegen die "Krämer" hegte.

Es ist schwer begreiflich, was dem blühenden Bürgerstand den Adel so verlockend machte, da jener immer mehr herunterkam und verarmte. Die Erträge auch der grössten Herrschaft reichten eben nicht aus, um nach damaligen Begriffen standesgemäss zu leben. So verschwanden denn auch die Schätze der vom Rappenstein schon in der zweiten Generation und bald konnte man sagen: "Es hat alles ein Ende, selbst Mötteli's Gut."

Die Mötteli sind populär geblieben wie kaum eine andere Familie von so sekundärer Bedeutung: Das Sprichwort, das schon den Zeitgenossen bekannt war, hat ihr Andenken erhalten. Noch heute findet man in jedem Bauerndorfe des Thurgau und St. Gallerlandes Gelegenheit "des Möttelis Gut" erwähnen zu hören.

Bei den einstigen Untertanen der Mötteli sind noch heute eine Reihe von Sagen über sie im Umlauf, deren Sammlung und Sichtung ich leider einem andern überlassen muss. In Pfyn schildert man - in augenscheinlicher Erinnerung an Joachim - "den Mötteli" als einen zweiten Blaubart, der im Keller seine Frauen ermordet und nach dem Beispiele sagenhafter Raubritter seinem Rosse die Hufeisen verkehrt aufschlagen lässt, um die Verfolger zu täuschen.

Ein besseres Andenken haben die Rappenstein in Sulzberg hinterlassen, wo sie als gütige, milde Herren fortleben. Man weiss zu berichten, wie der Schlossturm einst mit eittem Gold angefüllt war, das von oben mit einem Eimer wie aus einem Sodbrunnen geschöpft zu werden pflegte. Heute glaubt das Volk die Schätze der einstigen Besitzer, die auf nur zu natürliche Weise verschwunden sind, in die unterirdischen Kellergewölbe entrückt. Zwei holde Jungfrauen in weissem Gewande und roten Schuhen, mit schweren Ketten belastet und von greulichen Ungetümen bewacht, harren des Retters. Aber noch hat sich der kühne Jüngling nicht gefunden, der durch seinen Kuss die Töchter erlöst und die schweren Geldtruhen der Mötteli gehoben hat.

Die Mötteli als Spieler

Dass die Mötteli ihre Tage nicht nur mit Geld machen und mit dem Zusammenraffen von Schätzen verbrachten, sondern auch die fröhlichen Seiten des Lebens zu geniessen wussten zeigt uns ein Blick in ein altes Zürcher Lotterieverzeichnis aus dem Jahre 1504.

Der Glückshafenrodel des Freischiessens zu Zürich 1504.

1504 Juli 22.	-Heinrich Mötteli von Costenz (4 mal)	S.27
	-Ursula Möttelin, Heinrich Möttelis von Costenz efrow.	29
Juli 24.	-Annly Kludermanny, junkherr Jacob vom Rappensteins jungfrow	29
	-Junckherr Jacob vom Rappensteins zwergly.	29
Juli 30.	-Marti Mötteli von St.Gallen	38
Aug. 3.	-Heinrich Mötteli von Costentz	45
Sept. 3.	-Hainrich Mötteli von Costentz	187
	-Hainrich Mötteli, sin gemeinder fant Lienhartz uf der Rinderhalden zu Bürglen	
	-Heinri Mötteli von Costentz	187
	-Marti Möttleis hundli	192
	-Ursel, Marti Möttelis husfrow	192
undatiert:	-frow Meretta Goldly (Emerita Mötteli, die Gattin Georgs)	318

Quelle: Hegi F: Der Glückshafenrodel des Freischiessens zu Zürich 1504. 2 Bde. Zürich 1942

Mit wenig Fantasie lässt sich unschwer die entsprechende Feststimmung nachempfinden, wenn sogar zwergly, gemeinder fant, (Knecht), hundli und husfrow mit Lotterielosen beschenkt werden.

Raubritter und Klosterfrauen.

Die beiden nachstehenden Protokollnotizen zeigen wohl recht eindrücklich, wie nahe fromm und böse oft in der gleichen Familie zuhause sind.

1536 August 13.

Schreiben der zu Chur versammelten Ratsboten gemeiner III Bünde an die Eigenossen, wo die bei einander versammelt sind, oder in deren Abwesenheit an die Stadt Zürich. (Kantonsarchiv Zürich, Akten Graubünden)

1. Bericht, dass ein aus Frankreich kommender "Herr oder Edelmann" auf Gebiet der III Bünde durch einige Reisige, darunter Pankraz Metteli, gefangen, ausgeraubt und über die Steig gegen Bregenz zu abgeführt worden sei.

2. Gesuch um einen Ratschlag was in diesem Handel zu tun sei. (Dazu auch Eidg.Abschiede IV,lc, pag. 749, 761)

Quelle: Jecklin F: Materialien zur Standes- und Landesgeschichte gem.III Bünde 1464-1803. Seite 114.

Und ich habe gehört in Diessenhofen von der Frau Priorin des Klosters Katharinenthal, Ursula von Rappenstein, dass eidgenössische Soldaten, unter ihnen Bruder Klaus, in der Gegend gelagert hätten. Diese hätten beratschlagt, Kirche und Kloster zu brandschatzen. Doch Bruder Klaus sei, -- nachdem er vor einem Kreuzifix gebetet hatte, vor die Soldaten getreten und habe sie von der Brandschatzung abgehalten. Bruder Klaus habe auch vorausgesagt, der Feind werde in drei Tagen abziehen und in diesem Kloster werde noch viel gutes geschehen, woraus zu ersehen ist dass er dieses aus prophetischem Geist vorgesehen hat.

Bericht des Unterwaldner Landvogts (1596/97) im Thurgau, Christof Laab, über die Rettung des Klosters Katharinenthal im Krieg von 1460. Vorgelegt für den Seligsprechungsprozess von 1625.

Quelle: Nigg Walter: Bruder Klaus. Luzern 1976. S.85.

Leonhard Volkmar: Der Ahnen Freud und Leid. in: Deutsches Familienarchiv Band 98-100. 1987.

Seite 13/19ff: Rudolf Mötteli der Aeltere

Rudolf (Ruef) Mötteli d.Ae.1375 Bürger zu Ravensburg ?, Leiter der Grossen Handelsgesellschaft in Ravensburg, der er seit 1397 bis 1419 angehörte; 1405 zu Bern; 1422 Pfandherr der Herrschaft Arbon und 1417 von Woringen; machte mehr und mehr Bankgeschäfte.

* wahrsch.Buchhorn/Friedrichshafen, + nach Juli 1426.

Anm:1) A.Dreher: Geschichte der Reichsstadt Ravensburg.

Weissenhorn 1972. Band 2. Seite 547f:

Einige Generationen hindurch waren neben den Humpiss die Mötteli die reichste Familie der Stadt. Was ihr Name bedeutet wurde bisher nicht eindeutig geklärt; vielleicht handelt es sich um eine Verkleinerung des Wortes Timotheus, bei dem ähnliche Kurzformen vorkommen. Vornehmer Herkunft waren die Mötteli kaum; in ihrem ganzen Gebahren trugen sie noch lange Zeit die charakteristischen Züge neureicher Emporkömmlinge. Zweifellos waren sie ausgezeichnete Verdienner und rafften nach Ansicht der Zeitgenossen gewaltige Werte zusammen. Aber sie blieben reine Geldmacher, die nur ihrem Reichtum nachjagten, sich um die Gemeinwesen, deren Bürgerrecht sie in ständigem Wechsel kauften, weiter nicht kümmerten, überall Unfrieden verbreiteten und daher wohl nirgends beliebt waren. So zerfloss ihnen schliesslich das aufgehäuften Hab und Gut unter den Händen. Die Zimmerische Chronik zitiert daher das Sprichwort aus dem Volksmund: "Und hättest du des Mettelis Gut - so müsst' es doch alles vertan sein!" Und wenn einer sich grosspurig aufführte, sagte man noch in späterer Zeit: "Er tut, wie wenn er Möttelis Gut hätte!" Die Zimmerschen Aufzeichnungen berichten von den Familienangehörigen, es seien ungeratene und unnütze Leute unter ihnen gewesen, die die erworbenen Güter ganz liederlich vertan hätten. In Ravensburg sonderten sie sich von der übrigen Bürgerschaft ab und kauften abseits von den Häusern der Patrizier ein eigenes Geländeviereck im Nordwestwinkel der Unterstadt beim Gemalten Turm. Dort hauste noch bis in die Jahrzehnte nach 1470 ein Zweig dieser unruhigen Familie. Sie hatten es bei der Stadt sogar durchgesetzt, dass ihnen ein eigenes Tor, unweit ihres Hauses, in die Mauer gebrochen wurde, so dass sie dort mehr oder weniger unbemerkt aus-



Erinnerung an Rudolf Mötteli in der heutigen Stadt Zürich.

(Fotos: L.Högl)



und eingehen konnten. Es wurde im Lauf des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts zugemauert. Eine der Hauptquellen ihres Mammons war der Spanienhandel. Sie gelangten dabei noch unter dem Königtum der mohamedanischen Nasriden bis nach Granada. Neben den Humpiss und den Konstanzer Muntprat werden sie als Gründer der Ravensburger Grossen Handelsgesellschaft bezeugt. Bei ihrem ausgebildeten Erwerbssinn besteht die Möglichkeit, dass die Mötteli sogar am meisten zur Entstehung dieses bedeutenden Handelsunternehmens beitrugen. Leider sind keine Steuerbücher erhalten geblieben, die eindeutigen Angaben erlauben, denn das eigentliche Familienvermögen verliess schon um 1452 die Stadt, als die Mötteli aus der Grossen Handelsgesellschaft ausschieden. Mit den dürftigen Resten späterer Zeit, die noch versteuert wurden - es handelte sich vermutlich nur noch um die Liegenschaften -, lässt sich keine Uebersicht gewinnen. Eine solche ist aber auch sonst nirgends erreichbar. Die Sicherung ihres Reichtums scheint die Mötteli von einem Ort zum andern, von einem Bürgerrecht zum andern und zum stetigem Austausch ihrer Grund- und Herrschaftserwerbungen genötigt zu haben. Oeffentliche Aemter übernahmen sie in keiner Stadt. Sie hatten offenbar keine Zeit dazu, weil sie ihre Schätze hüteten.

Die Anfänge des Geschlechts, dem sich auch die Tore des sonst ziemlich konservativen Esels öffneten, waren reichlich dunkel. 1301 erscheint ein Mötteli als Koch des Grafen von Werdenberg-Heiligenberg. Dann waren Träger des Namens ab 1316 in Buchhorn und 1369 in Tettngang. - 1337 wurde ein Ulrich Mueteli Ravensburger Bürger, verliess aber anscheinend die Stadt bald wieder. 1375 erhielten Claus und sein Sohn Ruef (Rudolf) das Bürgerrecht von neuem, und nun harrten die Mötteli etwa ein Jahrhundert in Ravensburg aus. Wahrscheinlich bedeuteten die Jahrzehnte von 1400 - 1450 für sie wie für alle Ravensburger Grossverdiener das goldene Zeitalter. Der eigentliche Schöpfer des Familienreichtums war am ehesten der ebengenannte Ruef.

In der Liste der Eselsmitglieder von 1397 steht er jedoch nicht, sondern sein Bruder oder Sohn Frick, der aber in den Quellen nicht mehr auftaucht. Ruef war einige Jahre später wieder Bürger in Ravensburg und starb um 1426. Schulte nimmt an, eine Humpiss sei seine Ehefrau gewesen. Er hinterliess drei legitime Söhne. Von ihnen trat Hans als Vogt der seit 1422 an Ruef verpfändeten Herrschaft Arbon des Bischofs von Konstanz hervor, wurde aber nicht mehr Ravensburger Bürger. - Die weiteren Brüder Rüef, Klaus und der uneheliche Lütfried besaßen

dagegen das Bürgerrecht. Rüef gab es allerdings mehrere Male auf, kehrte für einige Jahre zurück und verschwand dann wieder. Unstet zog er im Lande umher, wurde Bürger in Buchhorn, dann in Zürich, später in Luzern, Landmann in Unterwalden, Bürger in Stein am Rhein und schliesslich in Lindau, wo er und sein Sohn Jakob sogar auf Veranlassung des Kaisers gefangengesetzt wurden, und starb nach einem ruhelosen Leben voller Streitigkeiten und Prozesse 1482. Ihm fällt der grösste Teil der im ganzen Umkreis berüchtigten "Möttelihandel" zur Last, die beinahe zu einem Krieg der Eidgenossen gegen den Kaiser u. Ruefs Feinde geführt hätten. - In Ravensburg hielt man sich von diesen unerfreulichen Vorkommnissen möglichst fern. Klaus Mötteli, der dritte Sohn des älteren Ruef, lebte damals nicht mehr. - Er wird vor 1450 gestorben sein. Seinen Wohnsitz in Ravensburg hatte er, im Gegensatz zu seinen Brüdern nicht aufgegeben. Auch sein Sohn Walter blieb in der Stadt, wo er zwischen 1471 und 1475 starb. Das Erbe übernahm seine Tochter Ursula, die in zweiter Ehe mit dem Ritter Hans von Benzau zu Kemnat vermählt war. Die Nachkommen des Paares entrichteten noch 1561 in Ravensburg eine Liegenschaftssteuer. Das Haus in der Nordwestecke der Stadt veräusserte Ruefs Sohn Jakob 1512 an das Ravensburger Hl.- Geist- Spital.

Auch die Mötteli hatten die typische Sehnsucht der Emporkömmlinge nach Landbesitz, den sie allerdings auch ausgiebig zu Kapitalanlagen verwendeten. Um 1460 herum scheinen sie alle ihren Familiennamen nicht mehr als standesgemäss empfunden zu haben. Sie machten sich aus eigener Machtvolkommenheit zu Herren von Rappenstein, vermutlich nach dem Raben (auf Dreiberg) in ihrem Siegel bzw. Wappen. Die späteren Mötteli trieben, solange ihre aufgehäuften Gelder anhielten, ihr Unwesen vor allem in der heutigen Nordschweiz. Das Ravensburger Gemeinwesen wurde davon nicht mehr berührt.....

Seite 12/17f:

Rudolf.J. (Ruef) vom Rappenstein

genannt Mötteli war in seiner Jugend nach 1453 in Spanien, z.B. in Valencia, für die Handelsgesellschaft der Mötteli (nicht die grosse Ravensburger Handelsgesellschaft) tätig; um 1462 verlor er seine Stellung in dieser Gesellschaft, die um 1453/1454 von den Brüdern des Hans Mötteli (und diesem?) in Konkurrenz zur grossen Ravensburger Handelsgesellschaft, an der die Mötteli weiter beteiligt waren, gegründet worden war; seit ca 1468

nannte sich die Familie statt "Mötteli": vom Rappenstein, gen. Mötteli (Mötteli = Model), Ausgangspunkt für diese Namengebung dürfte sein, dass die Familie in Ravensburg, Buchhorn oder..... ein Haus besass, das nach dem Wappen: Schwarzer Rabe auf rotem Dreieck in weissem oder gelbem Schild, (Rabenstein = Rappenstein) genannt wurde (so Durrer a.O. Doch ist auffällig dass der Name zuerst in der Familie auftaucht nachdem Rudolf geheiratet hatte. Zum Vermögen seiner Frau gehörte die Höhlenburg Rappenstein bei Untervaz.) 1470 entsagte er dem Bürgerrecht zu St. Gallen und wurde Landmann von Appenzell, lebte zunächst auf Schloss Roggwil; kaufte 1477 von seinem Bruder Georg dessen 1/2 Anteil am Schloss Sulzberg mit dem Geld aus dem Nachlass seiner Schwiegermutter Kunigunde von Altstätten, wo er Wohnung nahm; aus dem Nachlass erhielt er auch den sog. Frauenhof in Altstätten u. a.; 1483 stiftete er mit seinem Bruder Hans eine ewige Messe und Pfründe auf dem St. Katharinenaltar im St. Galler Münster; 1490 erwarb er die andere Hälfte des Schlosses Sulzberg; verkaufte 1486 den Frauenhof in Altstätten und 1496 die Herrschaft Neuburg; 1499 wurde er gefangen und gegen Lösegeld freigelassen, verschuldete sich nach 1490 mehr und mehr, so dass er schliesslich 1508 das Schloss Sulzberg an seinen Vetter Jacob von Rappenstein zu Pfyn verkaufen musste; er zog in ein Haus in Rorschach das er wohl von Jacob erhalten hatte.

DIE BURGHERRN UND UNSER DORF

1496, Mai 1. Rudolf von Rappenstein, genannt Mötteli verkauft dem Bischof Heinrich das Schloss Neuburg samt Zubehör.

Ich Ruodolf vom Rappenstein, genant Mötteli ze Sultzberg, bekenn offenlich und thuen kund allermenlich mit disem brief, das ich mit rechter wissenn, guoter zitiger vorbetrachtung, gesunds libs der sinnen und vernunft, zuo zit und tagen, als ich das mit recht wol thuen mocht, für mich und alle min erbenn dem hochwirdigen fürsten und herren hern Hainrichen, bischofen ze Chur, minem gnedigen herren, siner gnaden wirdigen stiftt und nachkommen ains bestaeten, vesten, ymmerwerenden und ewigen redlichen koffs, verkofft und ze koffen gegenben han, gib och yets in krafft dis briefs ze koffen, mit allen worten, werchen, taeten und solemniteten, dardurch dann diser koff vor allen und yetlichen gaistlichen und

weltlichen lüten, richtern und gerichtten, on menclichs widertailn und absprechen, guot krafft und macht hat, haben soll und mag, yetz und hernach, min vesti und schloss Nüwennburg gegen Zützers über gelegen, mit ir zugehörd, wie das hernach von stuck zu stuck begriffen und verschribenn ist.

Des ersten das schloss mit sampt dem burgsäs, holz und veld im berg und in der ow, wie das die marcken uszaigen, mit sambt der gerechtigkeit, so ich hab zuo denen von Fats, tratt, wunn und waid in berg und in tal mit in zu niessen und si zuo mir in die obgeschribnen marcken lit, wie dann das ain spruchbrief gar aigentlich inn halt.

Item die acht juchart veld in Fatzer veld gelegen.

Item die mülstatt zuo Fröws mit ir gerechtigkeit.

Item die wis, Partyd genannt, zuo Marschlins gelegen, sind vier und zwainzig alt mann mad.

Item alle aigen lüt, so darzuo gehörent wie die genannt und wo die gesessen sind, mann und frowen, knaben und tochteren.

Item die zwen wingarten zuo Fatz gelegen, ainer Winga - Plana, der ander Kürliberg genannt.

Item mine gerechtigkeit, vordrung und ansprach an den Uedelberg.

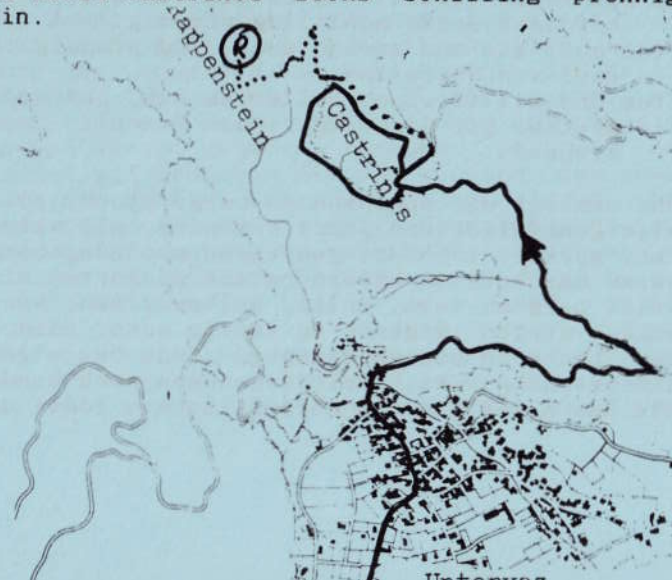
Item acht schöffel kornn und acht und viertzig wertkäs von dem hof zuo Ysla, gend Marck und Bartlome von Ysla.

Item von dem hof ze Munt vier und zwainzig käs und dru' viertel schmalts, gend Walther und Claws von Munt.

Item sechs käs und zechen schilling pfennig von dem hof zu Spig, git Uolrich Philip und sin gesell.

Item von dem höfli Gastrines sechs schilling pfennig git Lorin.

Situation
Castrinis/
Rappenstein



- Item zway viertel korn und zway hüner git Hans Trässel ab siner hofstatt Yenns.
- Item ain pfund und fünf schilling Pfennig, gend Thoni Ysigxs erbenn.
- Item vier schöffel korn vom acker Ygens.
- Item vom acker im Boffel sechs viertel korn.
- Item vom acker zu Rüferis sechs viertel korn.
- Item von der Vorburg sechs schilling pfennig.
- Item zway pfund pfennig und siben käs von etlichen wingarten, bomgarten und wisen, gend die Räfetzer und Hans Graser.
- Item ab der sagen nün schilling sechs pfennig und ain pfund pfeffer, git Jösli Schnider.
- Item fünf schöffel kornn, aillif käs und zway hüner von der Räfetzer güter, die gend der alt Fluri und Hanns Piet.
- Item ain schilling pfennig, git Hans Piet ab der hofstatt, da er uff sitzt.
- Item der Fluri git ab ainer kemnaten acht schilling pfennig und zwen schilling pfennig ab einem wingarten, genant vogelsang.
- Item von dem hoff ze Fats siben schöffel korn, die gend Hans Jäckli, Uoli Lutzi und Hanns Mayer.
- Item ab Laurents Josen hof zu Fatz sechsthalb schöffel korn.
- Item vier schöffel korn, gend Uoli Tysen erben ab ainem hof, den hand sie ererbt.
- Me sechs viertel Korn und zechen hüner ab ainem wingarten zuo Fats im Dorff.
- Item sechs schöffel Kornn und zehen käs, gend Rüdi Hemerli und Ulrich Philipp.
- Me git Ruodi Hemerli von Patzig nün käs und ab siner hofstatt sechs schilling pfennig.
- Item acht käs und zechen schilling pfennig, git Hensli Rupf von Nassorina.
- Item und aillif pfund haller ab hus, hof und ain wingarten, git Gischieder, och Hensli Senn und der Frummolt.

Und namlich die obgenannten burg, stuck, gült und güter alle gemainlich und jedes besunder, mit allen iren nützen, gülten, rechten, geniessen und zuogehörden, wie und waran das ist, an hüsern, städeln, garten, wisen, ackern, veld, bergen, owen, holtz, holtzmarchen, wasser, vischenzen, stegen, wegenn, an tratt, wunn, waid, zween, bömen, benempts und unbenempts, wie das alles namen hat und erfunden wirt, nützit usgenomen noch hindan gesetzt, wie das alles die zinnbrief, urbar, rödel unnd marcken

innhaltennnd und uswysennt, die alle fry, aigen, ledig und unverkümbert, dann da si mit andern minen gütern umb achtzig guldin zins und hobtguot verhafft und pfand sind. Und ist der ewig redlich koff umb die bestimpten burg, stuck, güter, zinns und gült, wie obstat, geben und beschechen umb zway tusent ain hundert und fünfzig guoter und genemer rinischer guldin in gold, deren ich also in bar von dem genanten minem gnedigen herren nach minem nutz, willen unnd genüge, usgericht, gewert und bezalt bin. Darin und darzu ich ouch dem obgenanten minem gnedigen herren, siner gnaden stift und nachkommen, zuo ainer rechten fryen gabe urtetlich und lediglich übergeben und ingantwort han die zway kirchenlehen Schnifis und Trimis sampt aller hailigen altar ze Chur, die zu der berürten burg gehörennt. Und darumb so sollen und mögen der obgenannt min gnediger herr von Chur siner stift und nachkommen die vorbeschribne vesti Nüwenburg, stuck, zinns, rennt, gült und guot mit iren rechten und zuogehörden, als ob bescheiden ist, nun fürhin immer ewiglich und rübigelich innhaben, bruchen, nutzen, niessen, besetzen, enntsetzen, verlihen, versetzen, verkoffen und alles das darmit thuon und lassen, das si mit des gestift aigen gut handeln, thuon und lassenn mögen, von mir, minen erben und mennlichen von unser wegenn ungesumt und unverhindert.

Dann ich sin gnad, dero stift und nachkommen des allen in recht liplich nutzlich rüwig gewer und gewaltsami gesetzt und mich darauf der berürten burg mit allen obgedachten zuogehörden für mich und alle min erben in kraft dis briefs gar und gantzlich entwert, verzigen un begeben han, wie ich mich dann der nach dem rechten krefftig lich verzihenn sol und mag, namlich aller eigenschaft, kuntschafft, gewer, besitzung, zücknus, lüt, brief, rödel und urbar und sunst gemain und sunderlich aller recht, gesuoch, vordrung, ansprach, so ich vor date dis briefs daran gehept han, ich und min erben fürhin immer mit ainichen gericht und sachen, gaistlichen und weltlichen, daran und darzuo gehaben, fürnemen, darthuon und erlangen könden ald möchtenn mit dem rechten, das enweder ich, noch min erbenn, unns zuo unkrefftigung, anvechtung, und widertribung dis koffs verzihung und alles so dieser brief innhalt by unsern guoten trüwen an geschworen aides statt nit behelffen, trösten noch gepruchen söllenn ainicherlay hilffs und schirms, gaistlichs noch weltlichs, geschribenns noch ungeschriebenns rechten, dhainer fryhaiten unnd gnaden, so wir als yemand von unnsrer wegen von bábsten, römischen kaisern ald künigenn oder sunst von gaistlichen oder weltlichen

fürsten, prelaten und herren hetten oder erwerben möchten, och khainer stett recht, lanntrecht, verainung, puntnus noch sunst ützt, so genantem minem gnädigen herren, dero stiftt und nachkommen hieran zuo schaden und nachtheil kommen und gedienen möchte, sunder sollen ich obgenanter verköffer unnd alle min erben dis koffts umb die obgerufen burg und ir zuogehörd, als ob beschaidenn ist, gedachten mins genädigen herren von Churs, siner gnaden stiftt und nachkommen, recht, guot, anred, weren und tröster sin und si darumb vertretten, verstan und virsprechen gegen menlichen, nach aller notturfft und dem rechten getrülich und ane gevärd.

Und des alles zuo warem vesten urkund, so han ich min aigen insigel, für mich und alle min erben, offennlich gehennckt an disen brief, der gebenn ist an Fritag vor Sannt Philips un Sant Jacobs der hailigen zwölfbotten tag nach Christi gepurt tusent vierhundert und im sechs unnd nüntzigisten iare.

(Original: Pergament, Bischöfl. Archiv Chur. Das Siegel ist abgerissen. Text, Orthographie und Interpunktion gemäss Abdruck in: Mayer/Jecklin: Der Katalog des Bischofs Flugi vom Jahre 1645. In Jahresbericht Hist. Antiq. Ges. Graubünden 1900).

* * *

Ganz problemlos gieng es aber nicht. - Mötteli scheint mehr verkauft zu haben als ihm wirklich gehörte, worauf der Abt von Pfäfers Schutz beim Richter suchte und dort Recht bekam. Diesen Entscheid zog Mötteli an die eidg. Tagsatzung weiter. - Der Entscheid ist uns erhalten.

1498, Juni 24. Baden.

Nachdem und denn unser Herr von Pfäfers ein Lehen dem Edlen Junker Ruodolff Möttily anbehept, und die für uns bracht, nachdem Möttily geappelliert hat, vinea plana genannt, jnhalt der urtel, ist nun für gerecht und in krafft erkennt, und dass Möttily übel geappelliert hab.

Abschied auf Joh. Baptist. Dat. Baden im Aargau.
(Wegelin: Die Regesten der Benediktiner Abtei Pfäfers und der Landschaft Sargans. Chur 1850. - Nr. 807.)

* * *

Untervazer Feld.

(Foto: Peter Streiff)

Zustand 1988 mit Blick Richtung Südosten.



Welche Grundstücke in Untervaz gehörten den Schlossherren?

Quellen: Hübscher Bruno Dr: Die Steuergüter im Gericht
Zizers um 1448. in: JHAGG 1959.
Hübscher Bruno Dr: Bündner Orte in den Pfäferser
Urbanen von 1447 und 1495. in: JHAGG 1960.
u.a. (Auszug K.J.)

Dumben guot im Aichen	1448	heute Päderis
- Arspicz	1448	Dreispietz/Palü
in Ayach	1448	Gegend Schiltli
ze Badris	1448	Päderis
ze Balu	1448	Palü
ze Basnab	1448	Undertuf
Brassat Jann	1448	ob Ratschon
ze Castrinis	1448	Castrinis
ze Colerina	1448	ob Ratschon
Cornen, Artota Cornen	1448	Horn
ze Corsillis	1448	Sellis
zuo Dolos	1448	Salavis/Tola ?
ze Flumis	1448	Flumis
ze Flums	1448	Flumis
ze Fontinamarcz (Fulen Brunnen)	1448	Marolen ?
uff Fyolg	1448	Pajols
jn Gravis	1448	Grafis
zum Horn	1448	Horn
ze Kalocz	1448	Caluoz
ze Kalucz	1448	Caluoz
ze Kaluocz	1448	Caluoz
ze Latew	1448	Obertuf, Seetuf
an Podenalen Berg	1448	Patnal
ze Radicz	1448	Ratitsch
im Ried stost an Zisengis	1448	Riet/Grafis
im Riedt	1448	Riet
im Riet	1448	Riet
bei Rufis	1448	Rüfe
zer Sagen, stöst an Bach	1448	Dorfgebiet
ze Salacz	1448	Salaz
Sinvellen Studen im Ayach	1448	Schiltli
Sispels	1448	östl. Ratitsch
ze Underduff-Basnab	1448	Undertuf
ze Vineas Planas	1448	Wingertspluna
ze Zisengis	1448	Grafis/Riet
des Dumben mayr guot ze Fasig	1448	Bazigg
Solamen situm in Vineas plana Tumbonis	1370	Wingertspluna
Thumen wingarten in Valera	1496	Valära/Flumis
Tummen guot in Palu	1447	Palü
Tummen wingarten haist Alflar	1448	Valära/Flumis
Tummen wingarten ze Vascadiatz	1448	? ?

SANIERUNG RAPPENSTEIN

Zu den Einwänden gegen die Sanierung von Zwingburgen.

Dr. A. Wyss wies darauf hin, dass die Gemeinden oft nur schwer für eine Beteiligung an der Konservierung und Sicherung der Burgen und Burgruinen zu gewinnen seien. Man wolle nicht zur Erhaltung der Zwingburgen beitragen, die einst unter so grossen Opfern von Blut und mit viel Schweiss von den Ahnen für die ehemaligen Tyrannen und grausamen Volksbedrucker errichtet worden seien: Diesen Einwand bekommt man immer wieder zu hören. Leider liegt dieser Einstellung ein geschichtlich völlig falsches Bild über die Entstehung und Bedeutung unserer Burgen zugrunde. Auch die Beziehungen zwischen den Bewohnern der Burgen und den Bürgern der Städte, die miteinander nicht nur namensverwandt sind, waren längst nicht immer so unfreundlich wie man oft meint. Viele adelige Burgherren, wie z.B. die Zähringer und Kyburger waren auch Städtegründer und begünstigten Handel und Handwerk des aufstrebenden Bürgertums. Beim Niedergang des Feudaladel liessen sich viele Adelige in richtiger Erkenntnis der Zeichen der Zeit in die Bürgerschaft der Städte integrieren und trugen oft durch ihre tatkräftige Mitarbeit in Verwaltung und Leitung des städtischen Gemeinwesens viel zum Aufstieg mancher Städte bei.....

(Vortrag an der Versammlung des Schweizerischen Burgenvereins in Chur. 4./5. Sept. 1970. -- Tagungsbericht im Bündner Tagblatt: Von der Burgenromantik zur wissenschaftlichen Burgenforschung.

Von der Notwendigkeit einer Sanierung der Rappenstein.

Die beiden Burgruinen von Untervaz, Neuenburg und Rappenstein, könnten in ihrer Erscheinung nicht unterschiedlicher sein: frei und hoch aufragend auf ihrem Bergvorsprung, mit weitem Blick die eine, unter feuchtschattigen Felswänden, im einsamen, wilden Waldtobel des Cosenzbaches verborgen die andere. Beide Bauwerke sind hervorragende Vertreter, ja im schweizerischen Rahmen die eigentlichen Musterfälle zweier Burgenformen. Die Neuenburg verkörpert mit ihrem einfachen, genau rechtwinkligen Mauerkubus in geradezu schematischer Klarheit den sogenannten "wehrhaften Palas". Dieser fasst die Wohn- und Wehrbauten in einem einzigen Gebäude zusammen und ist im abendländischen Burgenbau eine verhältnismässig

späte Erscheinung. - Vollkommen zeitlos und von allen Hochkulturen geschaffen sind dagegen die Höhlenbauten, denen Rappenstein zugehört. Mit ihrer einfachen, geraden Mauer, welche eine natürliche Höhle abschliesst, ist diese kleine Anlage als beispielhafte Höhlenburg bekannt geworden. Der geschichtliche Zusammenhang der beiden Burgen ist noch wenig erhellt. Im 15. Jahrhundert gehörte das Burggut Castrinis und damit wohl auch Rappenstein den Herren von Neuenburg. Dass diese die Höhlenburg als ein verstecktes Refugium erbaut haben sollen, bleibt allerdings einstweilen unbelegbare Spekulation.

Der Untervazer Burgenverein hat bereits einmal praktische Arbeit für Rappenstein geleistet. 1980 wurde der Zugang über Castrinis ausgemacht und das Weglein von dort bis zum Bachübergang unter der Ruine angelegt. Damit konnten nun die Besucher den oft fast unpassierbaren Pfad durch die Schlucht umgehen.

In den folgenden Jahren galten dann allerdings die Anstrengungen der baulichen Sicherung der Neuenburg, deren Mauern den Angriffen der Witterung seit vier Jahrhunderten schutzlos preisgegeben waren und die entsprechenden Schäden zeigten.

Rappenstein, unter Felsüberhängen liegend und nach Norden orientiert, ist vor den Einflüssen des Wetters fast völlig geschützt. Trotzdem ist die Zeit auch an dieser Anlage nicht spurlos vorbeigegangen. Irigewann - vielleicht bereits als sie noch benutzt und bewohnt war - stürzten von der Höhlendecke Felsblöcke herunter, zerschmetterten und begruben unter sich die hölzernen Bauteile im Höhleninnern und brachen am Mauerfuss drei Breschen aus. Nur mühsam klettert man heute durch die grösste von ihnen über Berge von Felstrümmern ins Innere. Später wurde auch der obere Teil des kleinen vorgelegerten Gebäudes, das als Stall oder Wirtschaftstrakt gedient haben kann, zerstört, sei es ebenfalls durch Steinschlag, sei es vielleicht auch durch Menschenhand.

Heute öffnet sich ein klaffender Riss in diesem Anbau und Teile seines Mauerfusses lösen sich auf. - Bereits 1984 haben sich Mitglieder des Untervazer Burgenvereins in einer Umfrage für Arbeiten auf Rappenstein ausgesprochen. Nachdem mit den 1984/85 abgeschlossenen Arbeiten der Bestand der Neuenburg wohl auf viele Jahre hinaus garantiert ist, erscheint es tatsächlich als wünschenswert, auch die Mauern von Rappenstein einer näheren Prüfung zu unterziehen - und wo nötig Massnahmen zu ihrer Sicherung zu treffen.

(Högl Lukas: Rappenstein und Neuenburg. Manuskript 1987)

Sicherungsarbeiten Rappenstein

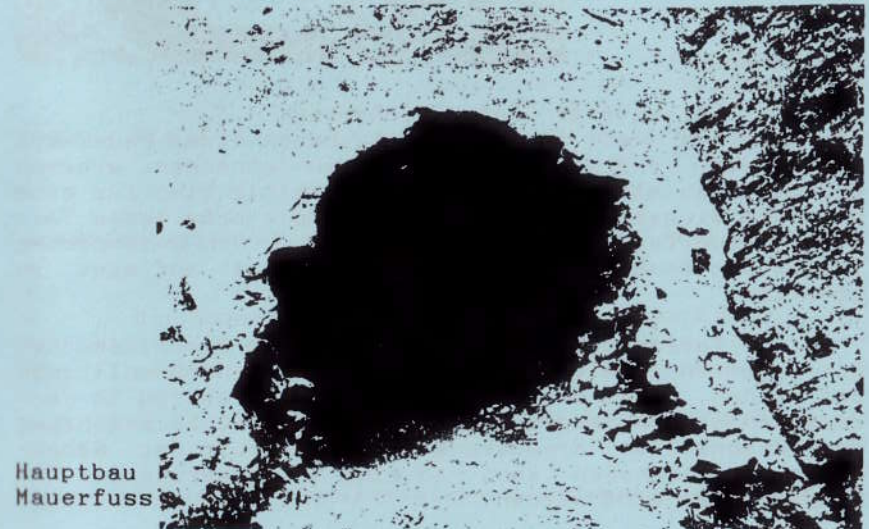
(Projekt L.Högl)

Die Anlage

Die Burganlage von Rappenstein besteht aus zwei Bautrakten, dem Hauptbau in der Höhle und dem seitlich vorgesetzten Nebenbau. Der Hauptbau enthielt als Kern der Anlage die Wohngemächer, dazu weitere Räume, die eventuell der Vorratslagerung dienten. Das Nebengebäude, das gewöhnlich kaum Beachtung findet, enthielt mit aller Wahrscheinlichkeit die wesentlichen Wirtschaftsräume, ebenerdig wohl vor allem Stallungen. Seine Wichtigkeit für uns liegt darin, dass es Rappenstein baulich klar als vollwertige Burg mit den dazugehörigen wirtschaftlichen Funktionen ausweist. Wir wissen dank dem Nebenbau, dass wir es bei Rappenstein mit mehr als nur mit einem wehrhaften Versteck, Wachposten oder Aussenwerk der Neuenburg zu tun haben. Dies erfordert, dass bei einer Sicherung zusammen mit dem Hauptbau auch der Nebenbau gleichberechtigt miteinzubeziehen ist.

Der Bauzustand

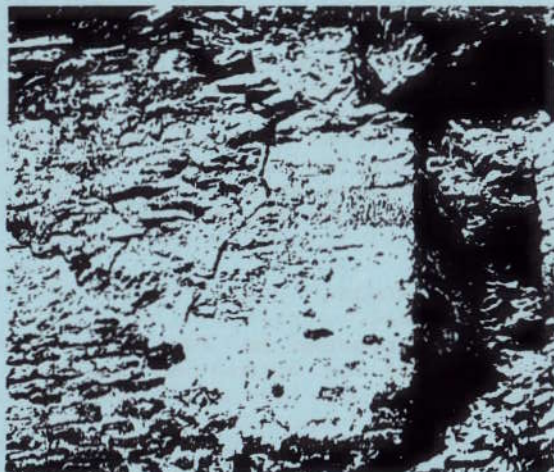
Die drei Breschen am Fuss der Hauptwand sind durch Steinschlag von innen, und zum Teil wohl auch durch das Sickerwasser aus der Höhle entstanden. Der Bestand der



Hauptbau
Mauerfuss

Mauer kann durch neue Felsstürze und Bewegung vorhandener Sturzblöcke weiter beeinträchtigt werden, wogegen das Wasser im jetzigen Zustand keine Gefahr bildet, da es abfliessen kann. Die drei Ausbrüche selber sind offenbar weitgehend stabil und gefährden trotz ihres bedrohlichen Aussehens die Mauer kaum.

Der Nebenbau dagegen zeigt gefährliche Zeichen der Auflösung. Ein grosser Ausbruch am Mauerfuss und eine klaffende Spalte an der Gebäude-Ecke gehen auf eine nicht mehr genügende Fundation zurück und werden sich ohne Gegenmassnahme zu einem Gross-Schaden entwickeln.



Ecke des Nebenbaues mit dem Mauerriss.

Massnahmen:

Variante A: Reine Sicherung:

Am Hauptbau ist im grössten Ausbruch etwas Mauerwerk einzufügen, vor allem, um den darin lehenden, grossen Felsblock zu stabilisieren. Gleichzeitig sind für eine grössere Sicherheit auf lange Frist die erhaltenen Teile des Mauerfusses etwas zu ergänzen. Den gefährdeten Teilen des Neubaus sind neue und solide Auflager zu schaffen.

Variante B: Teilerneuerung und Erschliessung:

Mit weiteren Arbeiten kann die Sicherung noch vollkommen werden, wobei der Aspekt der Rekonstruktion im Vordergrund stünde. Ausmauern der drei Ausbrüche, Ergänzung der Türschwelle, Erneuerung der Mauerkrone des Nebenbaues usw. Daneben kann an eine Verbesserung des Zugangsweges gedacht werden.

Kostenschätzung:	Variante A:	Variante B:
Hauptbau, Mauerfuss,	Fr. 13 680.--	Fr. 47 880.--
Hauptbau, Innensicherung	Fr. 4 560.--	Fr. 4 560.--
Hauptbau, Hocheingang		Fr. 2 160.--
Nebenbau, Verankerung etc.	Fr. 32 800.--	Fr. 32 800.--
Nebenbau, Mauerkrone		Fr. 15 960.--
Zugangsweg/Geländer etc.		Fr. 21 860.--
Steinmaterial rüsten	Fr. 5 700.--	Fr. 8 700.--
Ausfugen/Fertigstellen	Fr. 11 400.--	Fr. 25 080.--
Gerüste/Installationen	Fr. 13 400.--	Fr. 13 400.--
Schuttumlagerung	Fr. 3 600.--	Fr. 3 600.--
Helikoptertransporte	Fr. 6 000.--	Fr. 6 000.--
Unvorhergesehenes	Fr.	Fr. 8 000.--
Dokumentation	Fr. 5 000.--	Fr. 7 000.--
Bauleitung	Fr. 13 860.--	Fr. 28 000.--
Gesamtkosten	ca. Fr. 110 000.--	Fr. 225 000.--

Finanzierungsplan:

Bundessubventionen	Fr. 30 000.--	Fr. 61 000.--
Kant. Subventionen	Fr. 22 000.--	Fr. 40 000.--
Legat Högl	Fr. 10 000.--	Fr. 10 000.--
Vereinskasse	Fr. 10 000.--	Fr. 14 000.--
Ungedeckter Rest	Fr. 38 000.--	Fr. 100 000.--
Gesamtkosten	ca. Fr. 110 000.--	Fr. 225 000.--

Unsere Ziele: gesicherte Finanzierung bis Ende 1989
Variantenentscheid bis Frühling 1990
Bauarbeiten: Sommer 1990

*
* Die Sammlung für die Restfinanzierung hat *
* begonnen. Wir danken für jeden Beitrag. *
*
* UNTERVAZER BURGENVEREIN *
*

Gesucht:



für die Rappenstein

abzugeben bei

UNTERVAZER BURGENVEREIN

Geschichte Aktuell:

Im Juni 1988 hat Bruno Galliard am Churer Lehrerseminar sein Lehrerpapent geholt. Dazu gratulieren wir herzlich.

Seine Heimatkundearbeit unter dem Titel:

DAS INDUSTRIEGEBIET VON UNTERVAZ

gibt einen wertvollen Einblick in dieses junge Kapitel unserer Gemeindegcschichte. Aus Platzgründen müssen wir uns mit dem Inhaltsverzeichnis, einem Zusammcnzug der verschiedenen Tabellen und Statistiken, sowie den daraus gezogenen Schlussfolgerungen begnügen. Wünscht jemand weiteren Einblick in die recht umfangreiche Arbeit, so ist Bruno Galliard gerne bereit, darin Einsicht nehmen zu lassen.

Wir wünschen dem Junglehrer viel Erfolg auf seiner weiteren Laufbahn und freuen uns, von ihm bei Gelegenheit wieder etwas über unsere Dorfgeschichte zu lesen.

DAS INDUSTRIEGEBIET VON UNTERVAZ

von Bruno Galliard

- Inhalt:
- 1 Vorwort
 - 2 Einführung
 - 3 Die Firmen
 - 3.1 Lage
 - 3.2 Kurzportraits
 - 4 Das Industriegebiet im Laufe der Zeit
 - 4.1 Karte
 - 4.2 Einst und Heute
 - 4.3 Ein Berg verschwindet
 - 4.4 Im Spiegel der Presse
 - 5 Die Nachbarn
 - 5.1 Das Industriegebiet jenseits des Rheins
 - 5.2 Weitere Nachbarn
 - 6 Das Dorf Untervaz
 - 6.1 Auswirkungen auf Untervaz
 - 6.2 Gründe der Industrialisierung
 - 6.3 Planungskommission V Dörfer
 - 7 Schlusswort
 - 8 Quellenverzeichnis
 - 9 Anhang

(Total 48 Seiten)

Tabellenzusammenzug:

Seit Firma	Fläche m2	Arb.Plätze	Plan Nr:
1958 Bünd. Cementwerke AG	320 000	131	4
(Abbaugebiet Fenxa	270 000)		(4)
1964 Palatini AG	10 000*	24*	12
1965 Kieswerk AG	44 000	24	10
1968 Barit AG	8 000	18	2
1969 Prader AG	6 345	5	13
1972 Castelli AG	siehe Palatini AG*		5
1973 Belag AG	9 057	3	3
1974 Gysler Bruno	1 500	2	8
1974 Schafir & Mugglin AG	2 700	**	15
1982 Hollenstein AG	2 150	9	9
1982 Air Grischa AG	4 928	22	1
1985 Tegoma AG	3 640	1	16
1985 Gebr.Meier AG	2 400	8	11
1986 Della Gatta G.	1 480	5	6
1986 Engelbogen AG	2 400	5	7
1987 Sarna AG	eingemietet bei Tegoma AG		14

* Beide Firmen auf dem gleichen Areal

** Nur Personalhaus.

total Stand März 1988 257

(Zusammenzug aus den Seiten: 2, 3, 14 und 40)

Kartenübersicht Untervazer Industriegebiet.

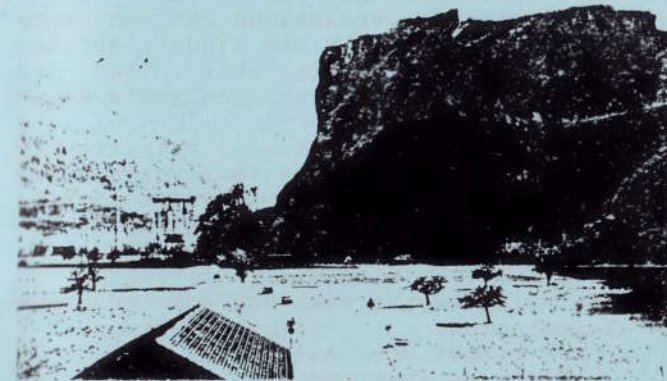


Schlussfolgerungen:

Aus seiner Arbeit zieht Bruno Galliard auf Seite 44 die nachstehenden zwölf Schlussfolgerungen:

1. In Untervaz besteht ein Industriegebiet (IG) mit verschiedenartigen Firmen.
2. Das IG wuchs kontinuierlich, wobei der Bau der BCU, des weitaus grössten Unternehmens innerhalb des IG, den eigentlichen Startschuss zur Entstehung des IG bedeutet.
3. Das IG veränderte das Gebiet am Rhein durch Folgendes:
 - Bau von Gebäuden und Strassen und dadurch
 - Abholzung von Auwald.
 - Abbau von Rohstoffen (Fenza, Kiesgrube).
4. Diese Entwicklung (3.) dauert heute noch an.
5. Bei der Entstehung des IGs sah man nur Vorteile, heute denkt man auch in eine andere Richtung. (Umweltschutz).
6. Das IG Untervaz ist Teil des IGs Trimmis, Zizers und Untervaz.
7. Im Gebiet dieses IGs (6.) gibt es bis heute weitere Landschaftsveränderungen wie Strassen, Bahnen, Oel-Pipeline, Hochspannungsleitung, Landwirtschaftsan-siedlung.
8. Die Bevölkerungszahl Untervaz wurde durch die Industrialisierung nicht berührt.
9. Die Gemeinde Untervaz nimmt hohe Steuererträge durch die Industrie ein.
10. Arbeitsplätze wurden geschaffen, allerdings nur zum Teil für Untervazer.
11. Folgende Standortfaktoren bestimmen das IG Untervaz (BCU, Kieswerk): Verkehrslage, Rohstoffe, Markt.
12. Die übrigen Firmen siedelten sich in diesem Gebiet an:
 - a) Im Zuge der Industrien BCU und Kieswerk,
 - b) weil die Dörfer die Industrie an ihren Rand gedrängt haben.

Veränderungen:



.....und die Zukunft?

Beim Gebiet am Rhein ist momentan kein Ende der Bautätigkeit abzusehen: Zur Zeit ist gerade ein Einkaufszentrum in Planung.

Ich glaube aber, dass der Mensch die Zeichen der Natur langsam erkennt und beginnt umzudenken. Obwohl, hier muss man aufpassen. Denn es gilt sicher nicht, die Industrie abzuschaffen. Sie ist nicht mehr aus dem menschlichen Leben wegzudenken. Doch gilt es, sich zu überlegen, was überhaupt nötig ist, wie man sie am schonensten realisieren kann. (Bruno Galliard)

STATUTEN DES "UNTERVAZER BURGENVEREINS"

Name: / Sitz: Unter dem Namen: " U N T E R V A Z E R - B U R G E N V E R E I N " (UBV) wird ein Verein mit Sitz in Untervaz gegründet.

Vereinszweck: a) Erhaltung und Schutz von Burgen und anderen geschichtlichen Zeugen unseres Dorfes.
 b) Weckung und Förderung des Interesses an unserem überlieferten Kulturerbe.
 c) Pflege der Ortsgeschichte.

Mitgliedschaft: Die Vereinszugehörigkeit steht jedermann offen. Die Mitgliedschaft beginnt mit der Zahlung des Jahresbeitrages und dauert solange dieser entrichtet wird.

Mitglieder-Versammlung: Die Mitgliederversammlung ist oberstes Organ des Vereins. Diese findet jährlich oder nach Bedarf öfter statt, und ist mind. 8 Tage vorher auf geeignete Weise bekanntzugeben.

Jede ordentlich einberufene Versammlung ist beschlussfähig. Jedes anwesende Mitglied ist stimmberechtigt. Für alle Beschlüsse genügt einfache Mehrheit

Die Mitgliederversammlung hat folgende Kompetenzen:
 - sie stimmt über Anträge ab,
 - wählt den Vorstand und zwei Revisoren,
 - setzt die Beiträge fest (Fr. 20.--)
 - genehmigt Kassa- und Revisorenbericht.

Vorstand: Der Vorstand wird für die Dauer von 2 Jahren gewählt. Er vertritt den Verein nach aussen und besteht aus:
 - Präsident,
 - Aktuar/Vizepräsident,
 - Kassier,
 - Bauleiter,
 - Delegierter des Gemeinderates, (fak.)
 - Weiteren Mitgliedern.

Vermögen: Das Vereinsvermögen wird geäufnet durch Mitgliederbeiträge, Sammlungen, Aktionen, und hat dem Vereinszweck zu dienen.

Es fällt nach Auflösung des Vereins an die Politische Gemeinde Untervaz und ist dem Vereinszweck entsprechend zu verwenden.

Die Mitglieder des Vereins haften nicht für dessen Verbindlichkeiten.

Diverses: Alles weitere richtet sich nach dem landesüblichen Vereinsrecht. (ZGB Art. 60-79)

Genehmigung: Diese Statuten sind an der Gründungsversammlung vom 29. April 1980 mit 30 : 0 Stimmen genehmigt worden und treten sofort in Kraft.

Der Tagespräsident: Alfons Wolf
 Der Tagesaktuar: alt Lda. D.Philipp

Untervaz, 29. April 1980.

 *
 *
 * Werde Mitglied im
 *
 * U N T E R V A Z E R B U R G E N V E R E I N
 *
 * unsere Aufgaben:
 *
 * Neuenburg,
 * Chäppeli,
 * Rappenstein,
 * Kalkofen Hintere Alp,
 * Ortsgeschichte,
 * Fotosammlung,
 * Flurnamen,
 * Dorfkultur
 * Mundart,
 * Brauchtum, usw. usw.
 *
 *

Bisherige Beilagen zu den Jahresberichten

- 1980 A Chratta voll Vazerart. Mundart von Stotzlenz.
Vaz Aktuell. Statistik von Peter Streiff.
- 1981 Ziistag uf dr Nöiaburg. Mundart von Stotzlenz.
Projekt Sanierung Neuenburg. Arch.Lukas Högl.
Notizen zur Neuenburg. Regesten von K.Joos.
- 1982 Dr Haniggel. Mundart von Stotzlenz.
Stiftung Ruine Neuenburg. Präs. Georg Philipp.
Die Neuenburg als Werbeträger. K.Joos.
Bischof Volkard v.Neuburg. Vortrag von K.Joos.
- 1983 Untervazer Mundart. Pater Gaudenz Wolf.
Das verzauberte Dorf I. Sagensammlung K.Joos.
- 1984 Sanierung Neuenburg. diverse Berichte.
Untervazer Mundart. Pater Gaudenz Wolf.
Trina vu Scharina. alt.Lda. Wolfgang Wolf.
Das verzauberte Dorf II. Sagensammlung K.Joos.
- 1985 Sanierung Neuenburg. Nachträge und Presseschau.
Mundartdichter Josef Hug zum Gedenken. 1903-1985.
Vom Stein auf dem Rain. alt Lda. Wolfgang Wolf.
Der letzte Postillion von Vaz. P.Gaudenz Wolf.
Oepflstüggli un Biraschnitz. Mundart Stotzlenz.
Das verzauberte Dorf III. Sagensammlung K.Joos.
- 1986 Reisebericht zur Rappenstein. Volkmar Leonhard.
Joh.Ulr.Meng zum 100 Geburtstag. Glückwunsch u.
Meng Bibliographie/Werkverzeichnis. K.Joos.
Untervazer Mundart. Pater Gaudenz Wolf sel.
Dr Aetti hät gsait... Mundart von Stotzlenz.
Mina Aetti. Mundartgedicht von Stotzlenz.
Von der Wiege bis zum Grabe. Fridli Leopold.
Das verzauberte Dorf IV. Sagensammlung K.Joos.
- 1987 Josef Hug, Ein Mundartdichter. 1903 - 1985.
Leben und Werk - Diplomarbeit von Brigitta Lipp.
- 1988 Joh.Ulr.Meng zum Gedenken. 1886-1988.
Die Neuenburg. Aus dem Nachlass Joh.Ulr.Meng sel.
Sanierung Chäppeli 1988. K.Joos.
Rappenstein. Textsammlung K.Joos.
Rappenstein. Sanierungsprojekt von L.Högl.
Das Industriegebiet von Untervaz. B.Galliard.

DIE DORFVEREINE VON UNTERVAZ

	Tel. Nr:
Bäuerinnenverein Untervaz	
Burgi Joos-Hug, Paltschin,	51 34 74
Blauring Untervaz	
Pfiffner Edith, Unt.Winkel	51 45 34
Coop-Frauenbund Untervaz	
Elsbeth Bernhard-Mattes, Gisacker,	51 36 79
Damenturnverein Untervaz	
Anita Mark, Gisacker,	51 44 15
Evang.Frauenverein Untervaz	
Rosmarie Bernhard-Koch, Pardiell	51 36 97
Feldschützenverein Untervaz	
Hans Joos, Cosenzstrasse,	51 33 69
Fussballclub Untervaz	
Christian Hug-Krättli,	51 61 47
Hauspflegeverein Trimmis-Untervaz	
Fr.Pfarrer Härdi Margreth	51 66 66
Jugendverein Untervaz	
Alois Vogel, Flumisgasse	51 23 83
Kath Frauenverein Untervaz	
Sabina Wolf-Wolf, Altawingert	51 46 90
Modellfluggruppe Untervaz	
Luzi Allemann-Heckler, Stotz	51 58 58
Musikgesellschaft Untervaz	
Paul Geissmann, Fenzaweg	51 25 32
Oekumenischer Kirchenchor	
Hr. Dekan Roland Härdi	51 34 77
Samariterverein Untervaz	
Georg Krättli-Balzer, Grafis	51 10 19
Schlittschuhclub Untervaz	
Hans Krättli, Gufel	51 35 74
Tambourenverein Untervaz	
Peter Ludwig, Bawang	51 50 34
Tennisclub Untervaz	
Rosina Hug-Nigg, Unt.Winkel	51 49 30
Turnverein Untervaz	
Erwin Gort, Flumisgasse	51 36 95
Untervazer Burgenverein	
Kaspar Joos-Wey, Ulmgasse	51 38 23
Volley Untervaz	
Markus Hug, Törliweg, 7204 Malans	51 38 15

Ergänzungen und Berichtigungen bitte melden. Danke.

Werde Mitglied im

UNTERVAZER BURGENVEREIN

unsere Aufgaben:

Neuenburg

Chäppeli

Rappenstein

Kalkofen Hintere Alp

Ortsgeschichte

Fotosammlung

Flurnamen

Dorfkultur

Mundart

Brauchtum usw. usw.